

**Erstklassig**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
prämium. frei ins Haus.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. inkl. Verfrachtb.

**„Die Neue Welt“**  
(Unterhaltungsbeilage)  
durch die Post nicht bezogen,  
kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Erstpubl. Nr. 1047.  
Erlangen-Kreis:  
Verlagsgesellschaft  
Halle/Saale.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Inserionsgebühr**  
betragt für die 6 gezeigten  
Zeilen ober dem Namen  
30 Pfennig.  
Für ausserartige Anzeigen  
30 Pfennig.  
Im redaktionellen Falle  
kann die Rate 75 Pfennig.

**Inserate**  
für die halbe Nummer  
werden meistens die wer-  
bmittlungsgebühren bei der  
Expedition aufgegeben  
sein.

Eingetragen in die  
Postzeitungsliste.

## An die Sozialdemokratie Preußens!

Heute, am 20. Oktober, tritt der preussische Landtag zu einer neuen Tagung zusammen. Nach wie vor bildet das Dreiklassenparlament das Zerrbild einer Volkserziehung, noch wie vor erhebt die Reaktion led ihre Haupt, jeden Augenblick bereit, das preussische Volk noch mehr zu entreden und zu knebeln, die Jugend mit Hilfe der in den Dienst agrarischer und kapitalistischer Interessen gestellten Volksschule zu verdummern, die Arbeiterklasse auszulündern.

Aber so leicht wie bisher werden die Mächte der Reaktion und der Finsternis ihr freihändiges Spiel nicht mehr treiben können. Dem Dreiklassenwahlsystem zum Trotz ist es der Sozialdemokratie gelungen, nach hartem Ringen Breche zu legen in den Wall des Dreiklassenparlaments. Sechzig Jahre hindurch war die Arbeiterklasse in Preußen nur Objekt der Verlesung, fortan wird sie auch Subjekt der Gesetzgebung sein. Zwar bilden die Vertreter der härtesten Partei nur ein winziges Häufchen, nur 7 unter 443 Abgeordneten, aber ihr Einzug in das Parlament des Wahlrechts bedeutet ein geschichtliches Ereignis, eine wichtige Etappe in dem unaufhaltsam fortschreitenden Befreiungskampf des Proletariats. Hinter ihnen stehen Millionen von Klassenbewußten Proletariern, die den herrschenden Klassen des führenden deutschen Bundesstaates laut und vernehmlich in die Ohren schreien:

„Bis hierher und nicht weiter!“

Ein neues Feld parlamentarischer Wirksamkeit eröffnet sich der Partei. Der Kampf gegen das elendeste aller Wahlsysteme, der bisher nur ausserhalb des Reichstages geführt werden konnte, wird nun mit verdoppelter Wucht innerhalb und ausserhalb des Landtages geführt werden.

**Das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle über 20 Jahre alten Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts!**

Unter dieser Parole hat die Sozialdemokratie das Volk zur Wahl gerufen. Dieser Parole sind die Wähler in hellen Scharen gefolgt. Getreu dieser Parole wird die sozialdemokratische Landtagsfraktion den Sturz des Dreiklassenwahlsystems als ihre vornehmste Aufgabe betrachten. In dem Kampf um das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht wird das stürmerprobte Banner der Sozialdemokratie vorkanteln. Die Wahlrechtsfreunde aus dem bürgerlichen Lager, die Fabken und Bauern, werden gewonnen werden, Farbe zu bekennen. Vorbei ist die Zeit des Handerns und Zögerns: **Ein Hüben, ein Dräben nur gilt!**

Die Sozialdemokratie ist in die feindliche Stellung eingedrungen. Die Rednertribüne des Dreiklassenparlaments, bisher nur allzuoft mißbraucht zu Beschimpfungen und Verleumdungen der Arbeiterklasse, wird zur **Kampfbühne gegen die Regierung und die herrschenden Parteien werden.** Nicht mehr wird man es wagen dürfen, die Rechte des Volkes mit Füßen zu treten und den Hungernden Steine statt Brot zu reichen.

Vorbei sind die Zeiten, in denen die Nobredner der heutigen wirtschaftlichen und politischen Zustände die Öffentlichkeit belügen und über die wirklichen Verhältnisse hinwegtäuschen konnten, ohne daß ihnen die gebührende Abfuhr zuteil ward. Die Sozialdemokraten werden alle Schäden und Gebrechen des preussischen Staatsorganismus enthüllen, sie werden den Schleiher Lüften, auf daß selbst der Zurückgebliebenste erkennt, wie angefault und fleck der Körper ist, der sich unter dem goldschimmernden Fittler birgt.

Schwer sind die Aufgaben, die der preussischen Sozialdemokratie bevorstehen. Es gilt, den **Widerstuf der Reaktion**, der an allen Ecken und Enden hervorbricht, auszumergen und die Bahn frei zu machen für die Lösung wichtiger Kulturaufgaben. In der inneren **Verwaltung** auf dem Gebiete des Volksschulwesens, in der Jugenpflege, wohin wir auch blicken, allüberall treten rückwärtliche Tendenzen zutage. Die gut dotierten Staatspräsidenten sind ehemalige Korpsstudenten und Reserveoffizieren vorbehalten, die nichts als „gute Gesinnung“ für ihr Amt mitbringen, Bureaukraten, die vom grünen Tisch aus die Welt regieren wollen, Männern, die der Arbeiterbewegung von vornherein feindlich gegenüberstehen, die den Staat einzig und allein als eine Verjorgungsanstalt der besitzenden Klassen betrachten und jede freisinnige Regierung erwidern möchten.

Die **Gemeindeverwaltungen**, abhängig und bebormundet von der Regierung, in ihrer Bewegungsfreiheit auf Schritt und Tritt eingeeignet, werden durch staatliche Gesetze, die das **Wahlrecht der Arbeiter** einschränken oder eine überflüssige und schädliche Kontrolle begreifen, an der Lösung ihrer Aufgaben gehindert. Die „tätige Einwirkung auf die Verwaltung des Gemeinwesens“, durch die ein Freiherr vom Stein vor hundert

Jahren den Gemeinfinn wecken wollte, wird heute im Jubeljahr der Stein'schen Gesetzgebung gewaltfam unterdrückt.

Die **Volksschule** wird mehr und mehr ihrem Ziele entfremdet. Statt zu einer Bildungshätte der Jugend ist sie ein **Tummelplatz der Junker und Pfaffen** geworden, die in dem verwerflichen Bestreben, die Arbeiter zu gefügigen Ausbeutungsobjekten zu machen, förmlich wetzeln. Statt die Arbeiter teilnehmen zu lassen an den Ergründungen der Kultur, läßt man sie auf Erden darben und verdrückt sie auf ein besseres Jenseits.

Die **Justiz** wird zur **Klassenjustiz**. Sie stellt sich in den Dienst der herrschenden Kreise; Tendenzurteile sind an der Tagesordnung; rücksichtslos wird der Grundriß des **zweifel Rechts** gepredigt. Ist es ein Wunder, daß das Vertrauen zur Rechtspflege schwindet?

Die **gesamte Staatsgewalt** wird **mobil gemacht** gegen die **moderne Arbeiterbewegung**. Ja, sogar die Sozialpolitik wird unter dem Einfluß der preussischen Regierung und des Reichstages in Schändung ihres Namens kapitalistischen und agrarischen Zwecken dienlich gemacht. Zu derselben Zeit, wo infolge der gewaltigen Krisis Hunderttausende von Arbeitern in Preußen gezwungen sind, die Hände in den Schoß zu legen, wo zahllose Familien darben, wo die unschuldigen Kinder und Frauen vergebens den von der Erde nach Arbeit heimkehrenden Vater und Gatten um Brot anflehen, zu derselben Zeit bringt die preussische Regierung es fertig, durch einen **Federstrich** einheimische Arbeiter grundsätzlich von bestimmten Staatsarbeiten auszuschließen. Ausländer werden nach Preußen gelockt, um den Steuerzahler in den Rücken zu fallen, die Löhne zu drücken und mit Hilfe des **fauxen Legitimationszwanges** schließlich, ob sie es wollen oder nicht, zu **Streikbrechern** zu werden.

In den **Staatsbetrieben**, die Musterbetriebe sein sollten, werden den Arbeitern und Beamten ihre verfassungsmäßigen Rechte vorenthalten. **Wer dem Staate seine Arbeitskraft verkauft, der muß ihm zugleich auch seine Gesinnung verkaufen.** So verlangt es die altpreussische Tradition. Und wehe dem, der sich diesem Ansinnen widersetzt! Gegen ihn wird der brutale Terrorismus ausgeübt, durch die Androhung der Hungerpeitsche wird er mirbe gemacht.

Die maßlose Verhöhnung der **Bergarbeiter**, der **Eisenbahnarbeiter**, der **Walz- und Landarbeiter** und aller der preussischen ausgeleiterten Proletarier wird im preussischen Abgeordnetenhaus nicht mehr widerprüchlos vor sich gehen können. Als **Vertreter** aller Ausgebeuteten und Unterdrückten wird die Sozialdemokratie die Aufhebung aller die wirtschaftlichen und politischen Rechte der Arbeiter einengenden Gesetze fordern und an Stelle der Gefindordnungen und anderer Ausnahmegeetze wirksamen Schutz der **Koalitionsfreiheit** verlangen.

**Flammenden Protest** wird sie erheben gegen die brutale **Germanisierungspolitik**, die Hunderte von Millionen der von den Steuerzahlern aufgetragenen Summen sinnlos verpulvert, um die Polen und Dänen mit Gewalt zu verpreußen.

**Preußen**, der größte deutsche Bundesstaat, hat es heute glücklich dahin gebracht, daß er den **Hohn und Spott** aller wirklichen Kulturländer herausfordert. Fürwahr, es ist die höchste Zeit, daß endlich in die muffige Atmosphäre des preussischen Landtages, diese Brutstätte reaktionärer Gesetze und Verwaltungsmaßregeln, frische Luft einzieht. Von der Bourgeoisie ist keine Rettung zu erwarten, das ehemals liberal gesinnte Bürgertum stellt sich selbst in den Dienst der Reaktion, verkauft sich mit Haut und Haaren dem durch und durch rückwärtlichen Ministerium Bülow. Rettung kann dem preussischen Volke einzig und allein von der **Sozialdemokratie** kommen.

**Vor dem Kankum der Arbeiterbataillone muß schließlich auch die preussische Reaktion kapitulieren.**

**Auf zur Mitarbeit an der Befreiung des Volkes!**

Werdet neue Kämpfer für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle über 20 Jahre alten Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts!

Kämpft mit uns für die Demokratisierung des preussischen Staatswesens.

### Hoch die Sozialdemokratie!

Der geschäftsführende Ausschuss der preussischen Landeskommission.

Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 20. Oktober 1908.

Die **Volkshat** hört man wohl, allein...

Zur Eröffnung des Landtags veröffentlicht Klammann einen vortrefflich geschriebenen und auch sachlich in jeder Beziehung gut findenden Artikel im Berliner Tageblatt. Klammann schreibt: Zu einem Zeitpunkt, wo dem deutschen Volke die größten finanziellen Opfer aberlangt werden, wird es hinsichtlich seiner politischen Rechte geradezu verhöhnt, soweit wenigstens das Königreich Preußen in Betracht kommt. Als **Verhöhnung** ist nämlich die Verteilung aufzufassen, daß über das preussische Wahlrecht **statistische Erhebungen** angestellt werden sollen, die vor Ende des Jahres 1909 nicht würden vollendet werden können. Das ist ein offener

Schwindel, der als solcher bezeichnet werden muß. Die Statistik wird hier wie so oft nur zu Verschleppungs- zwecken benützt...

Die Sache ist die, daß der Reichstangler bei der freisinnigen und sozialdemokratischen Interpellation sagen will: „Ich denke an eine Reform des preussischen Wahlrechts.“ Wir kennen dieses „ich denke“. Er denkt an Erbpänner im Feudalismus, aber außer ihm denkt niemand daran. Er denkt an eine direkte Reichsteuer, aber der preussische Finanzminister denkt nicht daran. Er denkt an Wahlrechtsreform, und zur Klarierung seines Denkens wird ein Mann hinzugefügt, der Mathematik studiert und Wahlsassen wagt. Seid ruhig, hört ich nicht; er denkt.

Die Zentralstelle des Deutschen Reiches wünscht die Freisinnigen bei guter Laune zu erhalten, bis die Reichsfinanzreform unter Dach und Fach gebracht

ist, bis der Reichstangler den Blod nicht mehr braucht. So lange muß die preussische Wahlreform eine offene Frage bleiben, solange muß der Regierungsrat rechnen. Wenn sich, was nicht unmöglich ist, die Reichsfinanzreform durch zwei Winter fortsetzt, dann wird der Mann zweieinhalb Jahre rechnen müssen. Und nachher? Dann wird ein starker Band mit hunderttausend Zahlen veröffentlicht, den Bülow niemals lesen wird, weil ihm die ganze Rechnerei absolut gleichgültig ist, so gleichgültig wie uns anderen allen.

Klammann gibt jedoch an, daß ein formal juristischer Zusammenhang zwischen Wahlreform und Reichsfinanzreform nicht konstituiert werden könne, doch könne kein Verhängnis über den sachlich-politischen Zusammenhang laugen, der zwischen beiden besteht. Er schließt:

„Dann aber sollen die **Wähler Reformen** ihrer alt geordneten Verfassungen erlangen, wenn nicht in den Zeiten, wo

man ihre Kosten füllbar erhöht? Selbst wenn wir Abgedruckt sein fügen und gebudigt sein würden, hier spricht das unmittelbare Empfinden der zahlenden Staatsbürger, denen es nicht genügt, wenn ihnen gelagt wird: ihr erhöht euren Regierungsbeitrag um acht oder zehn Mark pro Kopf, und dafür berechnet ein Gehaltsein für Wahlrecht! Wer zahlen soll, muß auch mitreden dürfen. Alle sollen zahlen. Aber mitreden darf in Preußen die dritte Klasse nicht. Ihr Staatsbürgerrecht ist wesentlich passiv: Sie sind zahlende Mitglieder des preussischen Staates. Zahlende Mitglieder mit homöopathischem Bürgerrecht!

In diesem Artikel Raumanns ist, wie gesagt, alles richtig, am allerichtigsten aber ist die Bemerkung über die „sehr fügsamen und gebudigten Abgeordneten“.

Der Mitarbeiter des Berliner Tageblatts, Raumann, hat einen ausgezeichneten Artikel geschrieben, aber die Abgeordneten seiner Partei werden sich nicht nach ihm richten. Paragrafen sind ein angenehmer Zeitvertreib, bei dem sich Bulow das Wort „denkt“.

**Die Nationalliberalen zum preussischen Wahlrecht**

Unmittelbar vor dem Zusammentritt des preussischen Landtags hat die nationalliberale Partei der Provinz Sachsen eine Parteitagung abgehalten, auf dem der Abg. Friedberg über die nächsten Auftritte des preussischen Landtags referierte. Nach dem Bericht der Nationalzeitung hat Herr Friedberg über tausend mehr oder weniger gleichgültige Sachen gesprochen, auf welche die Nationalliberalen obendrein keinen Einfluss haben werden, da die Regierung alles Mögliche mit den Konservativen und im Bedarfsfall auch mit dem Zentrum beforwortet wird. Ganz zum Schluß kam allerdings Herr Friedberg auch auf die Wahlrechtsfrage zu sprechen. Er forderte ein „allen Klassen der Bevölkerung gerecht werdendes Wahlrecht“, womit offenbar dasjenige Wahlrecht gemeint ist, das eine dauernde, aller Gerechtigkeitslehre entsprechende Vergewaltigung der zahlreichsten Volksschicht bedeutet, nämlich das nationalliberale Pluralwahlrecht. Mit Recht kann daher die agrarische Deutsche Tageszeitung, die veröffentlichte Gernerin jeder Wahlreform, höhnend darauf hinweisen, daß zwar im preussischen Abgeordnetenhaus eine Mehrheit für die Befreiung des Dreiklassenwahlrechts besteht, daß aber innerhalb dieser Mehrheit eine Einigung nicht herbeizuführen ist.

Daß Klassen- und Kurienparlamente unsäglich sind, aus sich selber heraus eine gerechte Erneuerung ihrer Grundlagen zu schaffen, das ist ohne Verhinderung ihrer eigenen Entstehungsbedingungen nicht tun können, ist eine alte Erfahrung, die sich jetzt in Preußen wiederholt. Die Zukunft der preussischen Wahlreform wird von der Stärke des äußeren Druckes abhängen, den das Volk auf das Parlament auszuüben imstande ist, und dieser Druck wird sich nicht zum mindesten gegen die nationalliberale Partei richten müssen, die im Namen des Liberalismus und unterhielt durch freisinnige an Stelle des Dreiklassenwahlrechts ein anderes Wahlrecht setzen will.

**Die Zusammenfassung des Reichstages**

Mit der Besetzung des Reichstages für Preussisch-Altmarken wurde der Reichstag wieder vollständig, durch den Tod des konservativen Reichstagsabgeordneten v. Gerodoff ist nun wieder ein Mandat erledigt. Der Reichstag setzt sich zusammen aus:

- 106 Zentrum, 81 Konservativen, 53 Nationalliberalen, 43 Sozialdemokraten, 29 Freisinnige Volkspartei, 26 Freisinnlerpartei, 20 Polen, 19 Christlich-sozialistische Vereinigung, 14 Freisinnige Vereinigung, 7 Volkspartei, 6 Antifemiten, 15 Fraktionslosen.

**Zentrum und Landarbeiter**

Der Rheinische Bauernverein, die im Rahmen des Zentrums stehende 66.000 Mitglieder zählende Organisation, nimmt, wie der Präsident, Freiherr Kleins von Loë, in einer in Köln abgehaltenen Vertreterversammlung erklärte, zu dem Koalitions- und Streikrecht der Landarbeiter folgende Stellung ein: Bei der Erörterung der Frage schienen die ländlichen Dienstboten von vornherein aus, da sie zur Familie zu rechnen seien; hier könne es sich nur (1) um Maßnahmen gegen den Kontraktbruch selbst handeln, ferner um Einschränkung eines unzulässigen Eingriffes, Bestrafung der Agenten und Gesandenermeister, die zum Kontraktbruch verleiten und um Bestrafung der Arbeitgeber, die Kontraktbrüche einstellen. Die eigentlichen Landarbeiter aber arbeiteten unter ganz anderen Verhältnissen als die industriellen Arbeiter; nur um sie könne es sich bei der Einführung des Koalitionsrechtes handeln; das Streikrecht sei für sie auszusprechen.

Die Dienstboten und die Saisonarbeiter gelten dem Zentrumsbauern als Sklaven; den „freien“ ländlichen Arbeitern

aber sollen sie gnädig — ein Messer ohne Gift und Klinge gegeben werden.

**Was bringt die Thronrede?**

Die Kreuzzeitung schreibt: In verschiedenen Blättern wird mitgeteilt, die Thronrede zur Landtagsöffnung werde auch etwas über die Wahlreform enthalten. Darüber war wohl niemand im Zweifel, da bekanntlich die Vorarbeiten für eine solche Reform ertrig und gründlich betrieben werden.

Die Konservationen, die über die Ankündigung, daß in der Thronrede auch die Wahlreform erwähnt werden solle, anfangs sehr ungehalten waren, haben sich auffallend schnell beruhigt. — Die Art, wie sich die Kreuzzeitung mit dieser Tatsache abfindet, läßt darauf schließen, daß sie den Worten des beglückwünschten Kaisers bereits kennt und an ihm nichts aufzufinden findet. Das sagt dem arbeitenden Volke genug.

Starke politische Hintergründe hatten die Wahlen zur Ortskrankenkasse in Kolmar i. G., die am Sonntag stattfanden und mit einem Siege der freien Gewerkschaften endeten. Christliche Gewerkschaftler und Demokraten hatten sich zusammengetan, um die Delegierten der freien Gewerkschaften aus der Ortskrankenkasse zu vertreiben. Hinter diesen Machenschaften stand der Blutdemokrat Bürgermeister Blumenthal von Kolmar, der in eigener Person in einer Versammlung gegen die freien Gewerkschaften agitirte. Er kann es den Sozialdemokraten nicht verzeihen, daß sie ihn, den Blumenthal, bei der letzten Reichstagswahl nicht unterstützen. Bei jeder Gelegenheit sucht er sich nun an ihnen zu rächen, selbst bei der Wahl der Delegierten zur Ortskrankenkasse. Es hat ihm nichts genügt. Auf die Liste der freien Gewerkschaften fielen 1175 Stimmen, auf die Liste der verbündeten Gegner 780 Stimmen.

Protest gegen ungerechte Steuern erhob die Dresdener Arbeiterkassette in vier großen Versammlungen. Vom 1. Januar 1910 ab müssen die Gemeinden auf die Erhebung indirekter Steuern verzichten. Der Stadtrat in Dresden will nun eine Anzahl neuer Steuern einführen, die namentlich die Arbeiterklasse schwer treffen würden. Die Versammlungen nahmen eine Resolution an, in der sie eine Änderung der direkten Einkommensteuer unter möglichster Schonung der kleinsten Einkommen verlangen. Außerdem soll der Grundbesitz mehr als bisher zu den Kosten des städtischen Haushaltes herangezogen und eine Wertzuwachssteuer eingeführt werden.

Einen jeden Weiz reißt das fälschliche amtliche Regierungsblatt, das Dresdener Journal. Es verteidigt das Pluralwahlrecht, weil 48 Prozent der Bevölkerung Arbeiter und Dienstboten seien, deren Bedeutung aber für den Staat nicht so groß sei wie die Prozentzahl. Wollte man aber das Pluralwahlrecht aufheben, so würde in den Kreisen der Weisesten Injustizbewußtsein entstehen. — Die Injustizbewußtsein der Arbeiter gilt also nicht. Wenn sich aber ein kleiner Gewerkschaftler beschwert fühlen würde, weil ihm nur zwei Wahlstimmen zustehen, so würde er über die grün-weiße Gerechtigkeit, höchstens die schwarze weiße.

In Leipzig hat übrigens der konservativ Landtagsabgeordnete Durr erklärt, der Regierungsvorschlag schaffe ein Klassenwahlrecht, das schlechter sei als je zuvor. Die Wähler mit einer Stimme würden einen tiefen Groll fassen gegen die Wähler mit vier Stimmen; die Sozialdemokratie werde mit diesem Wahlrechte erst recht stützen können. — In der am Sonntag in Dresden stattgefundenen Tagung des Landesauschusses des nationalliberalen Landesvereins wurde eine von Leipzig gestellte Resolution angenommen, die besagt, daß sowohl das Pluralwahlrecht als auch die Wahlrechtsenteilung der Regierung unannehmbar sei.

Im Großherzogtum Hessen wollte die Regierung von der Einkommensteuer alle Einkommen bis zu 900 M. (jetzt 700 M.) freilassen. Dagegen protestierten die Konservationen und Nationalliberalen so heftig, daß die Regierung sich veranlaßt sah, die Vorlage zurückzugeben. Nur die Sozialdemokratie stand in diesem Falle auf Seite der Regierung.

Wegen geistlicher Wahlbeeinträchtigung war gegen die Hagenauer Gemeindevorstände Protest eingeleitet worden. Derselbe ist zwar in Straßburg abgewiesen worden, aber in dem Beschlusse wird ausdrücklich gesagt, es könne der Geistlichkeit der Vorwurf nicht erpart werden, daß sie nicht die durch das geistliche Amt gebotene Zurückhaltung gewahrt habe, namentlich der Bischof Sonntag habe die Grenze des Zulässigen hart getreift.

Gegen die Fahrkartenteuer. Die süddeutschen Verkehrsverbände und Vereine zur Begabung des Fremdenverkehrs haben auf einer Konferenz in München, an der auch Vertreter der Behörden teilnahmen, eine Resolution gegen die Fahrkartenteuer beschlossen. Die Resolution konstatiert, die Fahrkartenteuer

habe eine ganz außerordentliche Abwanderung der reisenden Publikums in die niederen Klassen und damit eine Abnahme des Ertrags der des Personenverkehrs verursacht.

Der ewige Ministerfandant. Für den Fall einer „betriebsguten“ Lösung der Reichsinangensfrage soll dem nationalliberalen Abg. Wassermann der Posten eines Staatssekretärs angeboten werden. Gerichte, die den gefängelten Salonliberalen auf einen Ministerposten beiderseits setzen wollen, sind schon früher mehrfach aufgetaucht. Diesmal tritt die Angelegenheit bestimmter auf und zwar soll Wassermann Berücksichtigung finden bei Teilung des Reichsamts des Innern in zwei selbständige Staatssekretariate.

Oberst v. Glöckner ist zum Kommandeur der Schütztruppen im Reichscolonialamt ernannt worden. Er war bisher Inspektor der Marineinfanterie.

Verboten wurde von der Reichshauptmannschaft Leipzig für heute abend angeklindigter Vortrag des Prof. Dr. Herzl über Klassenentartung und Rassenhygiene. Verboten werden die über das Verbot geltend gemachten Erklärungen. Es wird aber wohl noch erfahren, was der königlich sächsischen Regierungswissenschaft so gefährlich erscheint, die Rassenentartung oder die Rassenhygiene.

Krieg im Frieden. Aus Hamburg wird der Frankf. A. G. gemeldet: Am gestrigen Kirchweihnachtsnachmittag um 11 Uhr kam es im Zankmal einer hiesigen Barschank voraufgegangenen Streitigkeiten zu einem blutigen Zusammenstoß. Ungefähr 20 Mannen drangen mit gezogenem Säbel auf die verklärte Polizeipatrouille ein, die ebenfalls von ihrer Waffe Gebrauch machte. Drei Mannen und zwei Schützlinge wurden schwer und mehrere Mannen leicht verletzt.

**Zur Lage auf dem Balkan.**

Die türkische Pressefreiheit und der deutsche Kaiser. In Konstantinopel ist der Redakteur des Diplomatischen Kalem wegen angeblicher Verhöhnung des deutschen Kaisers verhaftet worden. Das Blatt selbst beschlagnahmt worden. Der Redakteur wurde zwar sofort wieder freigelassen; die Aufregung unter den Journalisten Konstantinopels ist aber trotzdem sehr groß, weil das Vorgehen gegen den Redakteur des Kalem den ersten Angriff darstellt, der seit dem Siege der jungtürkischen Revolution auf die türkische Pressefreiheit unternommen worden ist. Der Vorfall kann daher leicht zum Ausgangspunkt weiterer Ereignisse werden, zumal, wie berichtet wird, unter den Konstantinopeler Journalisten, die mit ihrem verfolgten Kollegen Solidarität halten, sogar die Organisierung eines Pressestreiks ernstlich erwoogen wird.

Schon wieder Deutschland und die Welt. Wie immer die Reaktion einen Vorstoß gegen verfassungsmäßige Pressefreiheit unternimmt, muß der deutsche Name in irgend einem wenig erfreulichen Zusammenhang genannt werden. Es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die türkischen Behörden aus eigenem Antriebe gegen den Diplomatiker vorgegangen sind, sondern es ist eher anzunehmen, daß die Verhaftung des Redakteurs die Folge einer Beschwörung war, die von irgend einer deutschen Stelle ausgegangen ist. Nur diese Annahme richtig, dann hat jene unglückliche deutsche Stelle einen schweren politischen Fehler begangen, der unter den heutigen Umständen mehr denn je den Gegnern Deutschlands in der Türkei zum Vorteil gereichen muß. Man wird sich in Konstantinopel freuen, daß die herrschende Klasse Preussisch-Deutschlands es sich nicht damit beschränken läßt, im eigenen Lande die Redakteure einzusperrnen, die ein Wort scharfer Kritik wagen, sondern daß sie der Presse aller Länder den Maulkorb anlegen will.

Wie n. 20. Oktober. In Eger wurden zwei aus Deutschland kommende Waggons mit Munition, die für Serbien bestimmt war, beschlagnahmt. — In Antivari (Montenegro) wurde der österreichische Konsul tötlich angegriffen.

Cattaro, 19. Oktober. In der Antivari wurde ein österreichischer Torpedoböcher einen englischen Dampfer an der Walfen und Munition nach Montenegro brachte.

Sofia, 19. Oktober. Der Ministerrat beschloß, der einzuhergehenden Sobranje (Sandtag) folgenden Vorschlag zu unterbreiten: Bulgarien tritt die Eisenbahn vorläufig an die Orientbahn-Gesellschaft wieder ab und erkennt unter gewissen Vorbehalten die Rechte der Türkei auf die Eisenbahn an. Sodann soll die Eisenbahn durch Bulgarien von der Gesellschaft angekauft werden. Bulgarien hofft, die Türkei werde auf Grund dieser Vorschläge die Unabhängigkeit Bulgariens anerkennen.

Belgrad, 19. Oktober. Infolge der gestrigen Ereignisse hat der österreichisch-ungarische Gesandtenrat bei der hiesigen Re-

**Die beiden Sträflinge.**

Ausführlicher Roman von Friedrich Gerstäcker.

Walter hatte sich auch wieder vollkommen gesammelt. Nur als er auf neue die Schwelle betrat, auf der, vor so kurzer Zeit erst, alle seine freudigen Hoffnungen und Träume für immer vernichtet waren, fühlte er doch, daß er kaum imstande sein würde, die furchtbare Aufregung, die sich gegen seinen ganzen Gemütsboden hatte, zu bewältigen. Erprobte, daß er seine Sinne um die herum schlingt ihm fast hörbar in der Brust.

Selbst bei der schon einbrechenden Dämmerung erging auch sein Blick über dem scharen, sorgenden Bild der Mrs. Powell nicht, die, als er nur das Zimmer betreten, erjauzt zu ihm aufschaute und mit ängstlicher Stimme fragte:

„Um Gottes willen, Herr, Walter, was ist Ihnen begegnet? Sind Sie krank?“

„Sie sehen auch wie eine Leiche,“ rief auch Elisabeth, die mit Mac Donald in eifrigem Gespräch an einem der Fenster gesessen hatte, indem sie jetzt auf ihn kam. „Ist etwas vorgefallen?“

„Aengstigen Sie sich nicht meinethwegen, mein Heulstein,“ lachte der junge Mann, sich jetzt gewaltig zusammennehmend, indem er die Dämmerung durchdringen wollte. „Ich fürchte, ich habe mich in der letzten Woche doch ein wenig zu sehr angefreut, und diesen Nachmittage plagen mich heftiger Kopfschmerzen. Der ist jetzt vorüber, und morgen hofft ich wieder so frisch und wohl zu sein als je.“

Mac Donald heftete seinen Blick, während er mit den Damen sprach, lange und forschend auf ihn, als wenn er etwas bemerken, als er dem bei Dämmerung begegnete, und wandte sich leuchtend vom ihm ab, dem Fenster zu. Der schwarze Polizeibeamte kam gerade auf das Haus zu, warf einen forschenden Blick auf den Fremden, den er am Fenster sah, und verschwand in der Thür.

entbehren müssen; um so freudiger begrüßen wir ihn aber, wenn er uns einmal geboten wird.“

„Er wird aber dann fast mehr zum Schmerz, als zum Genuß,“ warf Mac Donald ein.

„So hören Sie Wohl nicht gern?“ fragte Mrs. Powell rasch und erwiderte: „Mißverstehen Sie mich um Gottes willen nicht!“ rief Mac Donald; „es gibt kaum einen Menschen, dessen Herz mehr an jenen lieben Melodien hängt, die seine Wiege umtönen, als gerade mich — keinen, den es länger verlanget worden wäre, sich solchen Genußen zu erfreuen. Jedem aber, wenn man nach ewig langen Zwischentritten dieses Wohlthat wird, liegt meine ganze Jugend wieder wie im lachenden Frühling um mich her, und es ist dann, als ob es mir das Herz zerrissen müßte vor Wehmuth und vor süßer Lust.“

Walters Blick haften, während Mac Donald so sprach, fest und forschend auf den seinen, und erst als Sarah, ohne weiter ein Wort zu erwidern, sich zu dem Instrumente setzte und mit leiser, aber reinender, der Salla wohl, und sein Finger hatte seinen Besien flücht, ließ er sich an dem nächsten Fenster nieder, griff das ihm nächste Buch auf, in dem er gedankenlos blätterte, und lasichte den weichen, lieben Tönen.

Zum Leben war es allerdings ihm fast zu bunzel geworden, nichtsdestoweniger fesselte das Buch bald seine Aufmerksamkeit. Es war das Exemplar der Salla wohl, und sein Finger hatte zufällig das allerdings außerordentlich ungelochte daran ge-griff, das er aufmerksam und neugierig betrachtete. Verzag er doch fast darüber die Melodie.

„Nicht so ernst — nicht so ernst, Liebes Kind!“ ermahnte da die Tochter Mrs. Powell. „Spiel uns etwas Heiteres. — Dein home, sweet home, recht der trüben Erinnerungen zu viele für alle hier, und hier nur, wie ich ist im Zimmer gemorden!“

„Sie werden sich die Augen verderben, Mr. Walter,“ sagte Neb, der jüngste der Söhne, der neben dem Leutnant am Fenster saß. „Wenn ich abends lese, verdirbt es mir Mutter jedesmal.“

„Ich lese nicht!“ sagte Walter, während Sarah zu einer anderen und ruhiger Weise präsiante. — „Ist das Buch hier fiel mir auf, das eine Erinnerung hat, als ob eine Angel hinein-ackstagen wäre. Dabei Ahnen die Aufmerksamster einmal in einem Geschlossen, Mr. Powell?“

„An der er die Bücher hatte?“ fragte rasch der Leutnant. „A, denken Sie nur, das war doch glücklich!“ lachte das junge Mädchen.

Sarah aber griff rascher in die Taschen, und mit neckischen Worten rief sie die eine kleinere alten schottischen Buchstaben, die in dem überaltertem Melodienreichtum mit unerdlichen Volkstümern recht gut weitergehen können und sich im Munde des Volkes auch bis auf die neueste Zeit frisch und lebendig erhalten haben.

„Die Büchle hatte dann glücklicherweise eine sehr schwache Lobung,“ sagte Walter, das Buch wieder auf das Fenster zu rücklegen, daß die Angel in der kurzen Entfernung nicht hier eingedrungen ist. „Ja, ja, unser Leben hängt oft nur an einem Haar, und gut für uns, daß wir der Zukunft Schiefer nicht lästern können!“

„Die in das Zimmer tretenden Dienstleute unterdrücken hier das Gespräch wie die Wind, indem sie den Tisch decken und die Speisen auftragen.“ Nicht wurde ebenfalls gedruckt, obgleich die Dämmerung des sich schließenden Tages lag, und die Kammer mit den beiden Gästen setzte sich um die für den Blick reich genug bedachte Tafel.

Das Gespräch drehte sich hier meist um gleichgültige Gegenstände, und Georg, der erst spät zu Tisch kam, da er noch bei der frisch eingedrungenen Rede aufgehalten worden, hatte mit dem Vater mancher über diese so verhandelt. Außerdem ward auf einer der entfernteren Stationen, wie ein angenehm-mener Schächer gemeldet hatte, der Ratsarz (Nob) ausgedothen, und Anordnungen mußten getroffen werden, um dem so rasch als möglich vorzubringen.

Als die Speisen aufgetragen waren, schickte Mr. Powell seinen jüngsten Sohn fort, Mr. Sale zu rufen, um diesem noch einige Aufträge zu geben, und als Ned die Thür öffnete, ward der schwarze Koffer davor und verlornte mit seinem Offizier auf sprechen. Walter stand ansehnlich auf, lehrte aber schon nach kaum einer halben Minute zurück und trat zu den beiden jungen Damen, die am Klavier standen und sich mit Mac Donald unterredeten.



# Bestes Fabrikat Unterzeug

für Herren und Damen,  
Normal-Jacken, Normal-Rosen,  
Normal-Bemden, bis zu den feinsten.



# Hönicke

am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

# Bockwitz.

Am nächsten Sonntag, den 25. Oktober d. J., findet im  
Thinius'schen Saale in Naundorf das

# Gewerkschafts-Fest

statt, bestehend in  
komisch. Vorträgen, Instrumental- u. Vokal-Konzert sowie Ball.  
Siegzu lobet erbeucht ein Tas. Gemerkschafts-Spartak. Anfang punkt 6 Uhr.  
Kaffeeöffnung 5 Uhr.

# Wahalla-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr:  
die Reform-  
Tanzkünstlerin  
**Villany,**  
Fred Edlawi, Schauspieler.  
sowie das übrige erstklassige Spezial-Programm.  
Mittwoch **Fam.-Vorstellung** Photogrammen  
und Auftritten von Gorty und Rettlé, Parodisten.

Eintritt: Erwachsene 20 J., Kinder 10 J.



# Eine ganze Armee

Kinder ist groß gezogen mit  
**Karl Koch's „Nähr-Zwieback“**,  
dann derselbe ist sehr wohl-  
schmeckend, besitzt höchsten Nähr-  
wert, befördert Körperaufnahme,  
stärkt den Knochenbau, verhin-  
dert die Kinderkrankheiten als:  
Rachitis, Strophulose u. d. d. er  
die Bestandteile einer guten Mut-  
termilch mit den der Muttermilch  
eigenen Nährsalzen und Phos-  
phaten vereint.  
Zu haben in Läden u. Paketen  
10, 20, 30 u. 60 Pfg. in den  
durch Filiale kenntlichen Verkaufsstellen.

# Cacao das Volks- beste Getränk.

Beim Kauf v. 1/2 C. Coffee od. and. 33.  
1/2 Pfd. guten Cacao für  
55 Pfg.  
und 1 Pfd. Zucker für  
1.00 Pfd.  
Wenn nicht gut, Geld zurück.  
Gross-Rösterei „Halloria“  
Otto Bornschein, Gr. Steinstr. 14.  
Morgen  
gr. Schlahtefest  
Drescher, Begleider-  
straße 5. Freitag 8 Uhr:  
Belkheiß. Heute abd.: Schachtel.

# la. Carbid.

Fahrradöl, empfiehlt billigst  
Zeitl, Drogerie Arthur Springer,  
Stephanstraße.  
Eienstag: Schlahtefest  
Rob. Raum,  
Zirkstraße 6.  
Morgen Mittwoch  
Schlahtefest  
Fr. Lan anhangen,  
Gatz 2, Ude-Georgstr.  
Heute Schlahtefest.  
Marie Rötcher,  
Zirkstr. 2.

# Stadt-Theater

in Halle a. S.  
Direktion: Hofrat W. Richards.  
Wittwoch den 21. Oktober:  
89. Ab.-Vorst. Umtausch. ungültig.  
8. Viertel.  
Einmaliges Gastspiel der Königl.  
preuß. Hofchauspielern  
Anna Schramm.

# Wie die Alten sangen.

Aufspiel in 4 Akten  
von Karl Riemann.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Ende nach 10 1/2 Uhr.

Donnerstag den 22. Oktober:  
40. Ab.-Vorst. Umtausch. gültig.  
4. Viertel.

# Die lustigen Weiber von Findor.

Komisch-phantastische Oper  
in 3 Akten von Otto Nicolai.

Sie faulen gut und billig  
alle Arten

# Uhren, Goldwaren, optische u. elektrische Waren

bei **R. Ketscher,**  
Sternstraße 11

# Reparaturen aller Art.

Sieben erschienen:  
Süddeutscher  
**Postillon**  
Nr. 22.  
Preis 10 Pfg.

Zu beziehen durch alle Aus-  
träger und die

# Bolschbuchhandlung.

Hatz 42/43.

# Standsamtliche Nachrichten.

Halle-Süd, Steinweg 2, 19. Okt.  
Aufgebote: Arbeiter Bräu-  
buckli u. Ullie Zander (Schmied-  
straße 7 und Baderstraße 2). —  
Straßenbahnkassierer Langer und  
Martha Bogner (Halle u. Gröden-  
bainichen). Leutnant Stauder  
und Edinor Gruchnitz (Halle u.  
Neufeld). Pastor Kriegerling und  
Luise Schulze (Halle und Halber-  
stadt). Arbeiter Tafubowicz und  
Mariona Derwich (Halle und  
Schmiedhof). Arbeiter Meier u.  
Luise Härtling (Bretzin u. Dessau).  
Fleischer Kriem und Magbalena  
Goldner (Halle und Lettin).

**Eheschließungen:** Bahmeister-  
Alpirant Schäfer und Ullie Raap  
Wlasy und Ritter Markt 35.  
Fleischer Bräuel und Margarete  
Nühl (Staufenbergstraße 9).

**Geboren:** Leitungsassistent  
Fiebler S. (Bernhardstr. 29).  
Hornor Dietrich S. (Höllberg-  
weg 8). Glendreher Krause S.  
(Kl. Königstraße 3). Kaufmann  
Wagner S. (Staufenbergstraße 29).  
Kaufmann Horn S. (Germar-  
straße 2). Schachtarbeiter Ros-  
pichil S. (Schloßstraße 11).  
Arbeiter Meuberg T. (Sippe 13).

**Verstorben:** Maurers Weibig  
T. 5 Mon. (Kleine Ulrichstr. 5).  
Invalide Wiedemann, 89 J.  
Wüchserstraße 6). Schrift-  
führer Stannarius Sohn, 2 J.  
(2. Vereinsstr. 1). Webers Meyer  
T., 2 J., aus Järbig (Klini-  
Schneider Lams, 20 J. (Eber-  
lanterstr. 18). Witwe Weich ab.  
Verst. a. Verst. 46 J. (Klini-  
Schmieds Doppelbeher S., 3 Mon.  
Baderstraße 6). Arbeiter Breich,  
48 J. (Wörststraße 2). Arbeiters  
Müller S., 4 Mon. (Sippe 18).  
Witwe Müller geb. Hedert, 63 J.  
Körnerstraße 51). Blechschmieds  
Böffer S., 3 Mon. (Dresdener-  
straße 10).

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3 a).  
19. Oktober.

Aufgebote: Bergmann Rags-  
mattel und Sophia Lomaszewska  
(Ammendorf und Großwischer 7).  
Eheschließung: Schmied Sno-  
boda und Wilhelmine Schiltgen  
und Wenden 2).

**Geboren:** Arbeiter Meit S.  
(Baderstraße 9). Arbeiter Schönel  
S. (Körnerstraße 1). Arbeiter  
Strowitsch T. (Trojanerstr. 30a).

**Verstorben:** Schmieds Klose S.,  
2 Mon. (Wörststraße 5). Arbeiters  
Weber S., 6 Mon. (Bereitsberg-  
straße 11). Invalide Arbeiterin  
Wesle, 66 J. (Wobelsbergstr. 11).  
Glendreher's Groß Sohn, 2 J.  
(Friedrichstraße 7). Karoline Leh-  
mann, 78 J. (Königsplatzstr. 14).  
Bliesenthaler Arbeiter S., 1 J.  
(Dölanerstraße 15).

# Sozialdemokr. Verein für Halle u. den Saalkreis.

Donnerstag d. 22. Oktober abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des Volksparkes  
**Mitgliederversammlung.**

Tagesordnung:

1. Vortrag. 2. Bericht vom Bezirkstag. 3. Vereinsangelegenheiten.  
Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Ohne  
Mitgliedsbuch kein Zutritt.  
Der Vorstand.

# Wer Geld sparen will,

kaufe seinen Bedarf an Heizungsmaterial bei  
**W. Trolle, Kohlenhandlung,** Gannarweg 1  
Telefon 1489,  
gegenüber der Königl. Eisenbahn-Zentralwerkstätte.  
Aeusserst holzkraftige, dabei sehr sparsam brennende  
**Briketts** für 65 Pfg. pro Zentner drei Gelas in Fuhrten von 25 Zentner  
ab aufwärts, ab Lager pro Zentner 58 Pfg.

# „Ding an sich“

wäscht, bleicht  
und  
desinfiziert.  
Kein Waschzusatz.

frei von Chlor und Soda  
**ist und bleibt**  
das erste und beste Waschmittel  
der neuen Methode.  
Chlor zerlegt die Wäsche, Soda macht sie gelb,  
grössere Mengen davon sind schädlich; auch greift sie  
die Hände empfindlich an. Der Sodazusatz verringert  
die Güte. Es gibt Waschmittel, die erhebliche Mengen  
Soda, zum Teil bis zu 90% enthalten. Man lasse sich  
durch die Billigkeit solcher Waschmittel nicht beeinflussen.  
Zu haben in  
Drogerien und besseren Kolonialwarengeschäften.

# TEE

Nachdem nunmehr sämtliche Sorten Tees neuer Ernte hereingekommen  
sind, finden sich die früher hierher gelangten günstigen Nachrichten über den  
qualitativen guten Ausfall der diesjährigen Ernte voll bestätigt.  
Es betrifft dies von China-Tees hauptsächlich Keemun, Kintook,  
Ninghow, Congoos, Souchongs, Panyongs, während Pecco-  
Blaten bei allerdings ebenfalls vorzüglichen Qualitäten nennlich höhere Preise  
erforderten.  
Ceylon- & Indien-Tees sind von Qualität ebenfalls vorzüglich;  
feinste Sorten bebangen aber gleichfalls hohe Preise.  
Einige meiner diesjährigen vorteilhaftesten Einkäufe bin ich in der Lage,  
meine so überaus schnell beliebt gewordenen

# Tee-Mischungen

wesentlich zu verbessern und in jeder Preislage und Geschmacksrichtung Vorzüg-  
liches zu verabfolgen.

**Tee-Mischungen in Packeten von 20 Pfg. an.**

# Ernst Ochse,

Leipzigerstr. 95. Fernruf 371.  
Tee-Verkauf im japanischen Tee-Hause.

Leipzigerstr. 17

# Herbst- und Winter-

Bedarf muss gekauft werden!  
Am besten und billigsten im  
**Total-Husverkauf Leipzigerstr. 17, neben dem Kino.**  
Grosse Auswahl in  
Kleiderstoffen, Leinen- u. Baumwollwaren, Normal-Wäsche, Herrenstoffe etc.  
neben dem Kino.

# Gasthof z. Löwen, Teuchern.

Eidniger **Kinematograph.**  
Jeden Freitag:  
neues Programm.

Auch in diesem Jahre lauft  
wieder jedes Quantum  
frische, kurzgegrühte  
**Kamillen**  
zu höchsten Preisen

**Wilhelm Katho,**  
Halle a. S., Gr. Märkerstr. 7.

# Hausarbeiterinnen

suchen **Heilbron & Pinner,**  
Geitstraße 22.

15-17-jährige Aufsichtung  
gesucht **Wittichstr. 12.**  
Makulatur verkauft  
Grossenb.-Druckerei.

# Teuchern.

Unserem Kaffierer **Paul Baum-**  
schlüssel auf seinem 38. Ge-  
burtstage ein dreimal bornnen-  
des Hoch, das Paul und Rosa  
uns nähden zumabseln.

Die Mitglieder d. Verbandes d. Nelzer  
u. Maschinisten.

# Führer durch das Wirtrecht.

Gemeinverständl. Erläuterungen  
des gesetzlichen und vertraglichen  
Rechts.

Von **M. Galdenborg,**  
Arbeiter-Gelehrter.  
Preis 40 Pfg.

**Volks-Buchhandlung,**  
Hatz 42/43.

# Antichts-Postkarten empfiehlt Bolschbuchhandl., Hatz 42/43.

Für die uns in so reichem  
Maße beweiende Teilnahme  
bei dem Verluft unserer  
vergeliebten Gatten u. Eltern  
legen wir allen innigsten Dank.  
Die tieftrauernde Gattin  
nebst Kindern  
**A. Stillor.**

Montag, den 19. Oktob. entlich  
uns der Tod unter liebes, gutes,  
liebendes Kind Walter im Alter  
von 8 1/2 Jahren nach kurzem aber  
schwerem Krankenlager.  
Wormitz, d. 20. Okt. 1908.  
Familie **Gust. Kriese.**  
Die Beerdigung findet Donner-  
stag Mittag 12 Uhr von der Leichen-  
halle aus statt.

# Unentbehrlich im Haushalt

ist  
**Dr. Thompson's**  
SEIFENPULVER  
1/2 Pfd. Paket 15 Pfg.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 247.

Heft a. 3., Mittwoch den 21. Oktober 1908.

19. Jahrg.

## Französischer Parteikongress.

St. Toulouse, 17. Oktober.

Nachdem in der gestrigen Abendung Lagerdelle seine fundierteste Theorie entwickelt hatte, brachte uns der heutige Tag die große Kontroverse Jaurès-Brade, die fast den ganzen Tag ausfüllte.

Lagerdelle geht nicht von der Gesellschaft aus, sondern von der Berufskategorie. Er versteht die Sozialisierung der Produktionsmittel in der Selbstverwaltung der Unternehmungen durch die Arbeiter, die Erzeuger, die selbst die Preise festsetzen und also voneinander unabhängige gewerkschaftliche Produktionsgenossenschaften bilden. Er kritisiert in den „Handelnden Pindarbeitern“, die die „träge Masse“ fortziehen, die Kräfte der gesellschaftlichen Umwälzung und im Generalstreik das Mittel dazu. Er will die sozialistische Aktion der gewerkschaftlichen unternehmen. Die Partei soll gewissermaßen, wie Jaurès treffend erwiderte, eine Organisation des Aktivistens sein, die sich nicht gewerkschaftlich organisieren können.

In 1908, der in einer vierstündigen glänzenden Rede das gesamte Gebiet der sozialistischen Gegenwartsaktion aufwarf, nannte sie zunächst gegen die Geringschätzung der Reformen. Es bedürfe ein großer Widerpruch in der Haltung der Freunde von Labargan und Brade (den nach ihrem bedeutendsten Führer genannten Gewerkschaften), die sich einerseits für Reformen erklären, andererseits die Arbeiter dagegen misstrauisch machen, indem sie sie herabsetzen. Damit läßt man die Aktionskraft der Partei. Durch die Herabsetzung der Reformen erzeuge man gerade die Anarchisten, gegen die man sonst nicht genug scharfen tönen. Die Reformen erhöhen nicht nur die Aktionskraft der Arbeiter, sie bereiten den Sozialismus vor. Durch die Reformen erobere die Arbeiterklasse Schritt für Schritt die Gesellschaft.

Brade, der den dankenswerten Vortrag und im Namen der Korrespondenz sprach, hielt eine theoretisch tief angelegte, äußerlich jedoch sehr schwache Rede. Auf den Vorwurf, daß die sogenannte gewerkschaftliche Aktion die Aktionskraft der Partei lähme, hielt er Jaurès die Stärke der Organisation der Korrespondenz entgegen, die ein Fünftel der Partei, ein Viertel der Gewerkschaften bilde, deren Gewerkschaften alljährlich 25.000 Franks für die sozialistische Propaganda auswerfen. Was seien Reformen? Die verschiedenen Interessengruppen der Gesellschaft kämpfen miteinander und jeder Teil würde möglichst viel für sich herauszuschlagen. Für die Arbeiterklasse müssen Reformen von dem Gesichtspunkt betrachtet werden, ob sie ihre Kampfsfähigkeit erhöhen, die politischen Freiheiten erweitern, die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern. Nicht die Unterdrückung, sondern die Verbesserung der Reformen und die folgende Enttäuflung schaffe Anarchisten. Reformen führen nicht die soziale Transformation herbei, sondern erhöhen nur die Kampfskraft der Arbeiter. Die soziale Transformation werde erst nach der Revolution durchgeführt.

Es steht zu hoffen, daß sich morgen der Kongress, mit Ausnahme der Syndikalisten, auf eine Resolution einigt.

Toulouse, 19. Oktober.

Der Parteitag nahm bei einer Enthaltung einstimmig eine Kompromiß-Resolution an. Sie betont das Entgelt, hebt die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Reformen hervor, sieht in Gewerkschaften und Genossenschaften notwendige Elemente der sozialen Umgestaltung, verurteilt die kollektive und organisierte, bis zum Generalstreik gesteigerte direkte Aktion gegen Unternehmern und öffentlichen Beamten, sowie das Recht auf die Injurierung, verurteilt jedoch die Aktion und erklärt die Wahlaktion für eine wesentliche Pflicht der Genossen. Alle Wahlanträge, auch die Fälle Dretton und Bouffé, werden durch Überlegung zur Tagesordnung erlegt.

## Halle und Saalkreis.

Halle, den 20. Oktober.

### Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Es soll möglichst bald, jedenfalls noch vor Mitte November, der Bau der Avenue in Angriff genommen werden, die vom Weinberg nach der Döblauer Seite geplant ist. Die Mittel für diesen Straßenbau stehen schon bereit.

Die Straße wird nach dem bisherigen Beschlusse 48 Meter breit angelegt und enthält besondere Fahrbahnen für Räder, Lastfuhrwerke und leichte Wagen; auch eine breite Promenade und ausreichende Wege für Fußgänger sind vorgesehen. Seitens erhob sich von der Stadtverordnetenversammlung ein Widerspruch gegen die vom Bezirksausschuss bereits genehmigte Anlage der Straße, als nach dem bisherigen Beschlusse auf beiden Seiten der Straße noch Vorgärten von je 7,5 Meter Breite vorgeschrieben sind. Einigen Stadtverordneten erschien auch die Breite von 48 Metern zu groß. Um die Kosten für die Anlage und die Befestigung zu vermindern, traten sie für Verkleinerung der Straße ein. Der Antrag wurde dem Bauausschuß zur eingehenden Erlegung übergeben. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dem Verlangen Rechnung getragen wird; höchstens kann sich eine Mäßigkeit finden für Wegfall der Vorgärten. Jedenfalls muß darauf geachtet werden, daß durch eine etwaige Verringerung der Breite der Arbeiten nicht verzögert werden darf.

### Eine Nachsichtigung der Ausweisung Wertschindys

verfügt in der Sonntagsnummer der hiesige Polizeimoniteur, der „umparteiliche“ Generalanleger, indem er die erste Notiz in Nr. 243 des Volksblattes vollständig abdruckt und daran folgende „Auffklärung“ knüpft:

Der Richter enthielt ungenuehere Entstellungen und Verdrückungen. Wichtig ist nur, daß Wertschindys und dessen Frau ausgewiesen worden sind. Wertschindys, der nicht Bergarbeiter, sondern Bergarbeiter, stammt aus Galizien. Ausländische Polen dürfen aber nur als landwirtschaftliche Saisonarbeiter über die Grenze gelassen werden, und sie müssen nach den bestehenden gesetzlichen Vor-

schriften alljährlich eine gewisse Zeit Deutschland wieder verlassen. Im Verborgenen durch ausländische Polen überhaupt nicht beschäftigt werden. Deshalb ist Wertschindys wiederholt aufgefordert worden, sich eine andere Beschäftigung zu suchen, und da er das ablehnte, so erfolgte schließlich seine Ausweisung. Die Ehe der Verurteilten war, verbote sich Wertschindys mit der Tochter der Gesellschaft Geseule. Die Eltern und das Mädchen sind wiederholt auf die Folgen der Verheiratung mit einem Ausländer aufmerksam gemacht, wobei besonders darauf hingewiesen worden ist, daß eine mit einem Ausländer verheiratete Frau ihre preussische Staatsangehörigkeit verliert und die Christin dem Wertschindys als fremde Frau ins Ausland folgen müsse, wenn die bereits angebotene Ausweisung Laßsche werde. Nichtsdestoweniger wurde die Ehe geschlossen, obwohl die Ausweisung inzwischen erfolgt war. Wertschindys hat gegen die Ausweisung Berufung beim Verwaltungspräsidenten und bei dem Oberpräsidenten eingeklagt und damit die Vollstreckung seines Monats hinzuzusetzen gewünscht, sich aber auch in dieser Zeit eine andere Beschäftigung nicht gesucht, obwohl er hinreichend Gelegenheiten dazu hatte. Da er die gesetzlichen Vorschriften nicht erfüllte, mußte schließlich die Ausweisung ohne Rücksicht auf die Schwiegereltern, die als durchaus achtsame Leute bekannt sind und geschätzt werden, erfolgen. Ganz so unverständlich, wie das sozialdemokratische Volksblatt ihn schildert, sieht übrigens Wertschindys nicht zu sein, denn er hat schon vierzehn Schulden gemacht und eine ihm drohende Strafverfolgung hat nur das Einbringen der Schwiegereltern seiner damaligen Frau abgemindert.

Er entsehl und verdreht, ist sowohl aus unseren beiden ersten Notizen wie aus nachfolgendem zu erkennen: Der Angeklagte ist tatsächlich Bergarbeiter, wie seine Zeugnisse beweisen, u. a. ein solches des Galizischen Kohlenwerks vom 8. März d. J., in dem ausdrücklich liegt, daß W. Bergarbeiter und nicht Bergarbeiter sei und daß die Polizei falsch bezw. irrtümlich berichtet worden sei. Ein Bergwerk, auf dem der Beklagte arbeitet, muß aber doch besser wissen, was der Mann ist, als unser Polizeimoniteur.

Das Nachfolgende gibt aber erst Aufklärung, was es ist, der Mann ausgewiesen worden ist. Ausländische Polen dürfen nur als landwirtschaftliche Arbeiter beschäftigt werden. Den notwendigen Agariern billige und willkürliche Arbeitstiere abzugeben, dazu sind die Polen gut genug. Da aber W. sich nicht als Ackerland oder Substituten in eine mehr als fragwürdige landliche Arbeiterarmee sperren lassen wollte, wurde er ausgewiesen. Das geschah aber nicht, nachdem er sich um ein Führungsamt behufs Anstellung bei der Stadtbahn an die Polizei gestellt hatte. Und zwar erfolgte diese erste Ausweisung nicht im November, wie wir irrtümlich im ersten Artikel behaupteten, sondern erst kurz vor Ostern. Daraufhin wurde er beim Reichsanwaltschaftspräsidenten vorläufig behufs Naturalisation und Rückgängigmachung der Ausweisung, von der man dann nichts mehr hörte bis im August.

Uebrigens, wie viele ausländische Polen gibt es wohl nicht hier begn. In der Umgebung, die alle nicht in der Landwirtschaft tätig sind, sondern einen anderen Beruf haben. Auch auf Kohlenruben der Umgegend arbeiten solche. Und wie viele arbeiten wohl in Oberhesseln auf den Gruben der Kohlenmagnaten von Niedersa. Zwickel, Binder und wie diese hohen Berren alle heißen. Soll man etwa eine beratige am grünen Tisch zumuten, der Agrarier gemachten ungerechten Verordnungen aufgeben, wie es der Polizeimonitor tut? Als sich aber W. eine andere Beschäftigung gesucht hatte (nämlich die Anstellung bei der Stadtbahn, später als Kohlenhändler) wurde er ausgewiesen. Wie kann da der Polizeimonitor behaupten, W. habe trotz wiederholter Aufforderung es abgelehnt, eine andere Beschäftigung zu suchen? Nur Ochsenrecht wollte er nicht werden. Und das kann ihm kein Mensch verdenken.

Auch daß W. durch seine eingeklagte Beschwerde die Ausweisung sieben Monate hinauszuziehen gewußt habe, wird ihm zum Vorwurf gemacht. Ja, dann müßte man jedem Verurteilten, der sich zu unrecht verurteilt sieht und deshalb Berufung gegen die Verurteilung einlegt, Vorwürfe über die Verschleppung der Vollstreckung der Strafe machen. Kein Richter macht das, höchstens ein eifriger Staatsanwalt. Im Falle W. macht den Staatsanwalt der Polizeimonitor Generalanleger in eigenartiger Rolle. Und nun kommt der Hauptvorwurf des Generalanlegers: W. habe schon vierzehn Schulden gemacht und eine ihm drohende Strafverfolgung sei nur durch die Schuldenregulierung verhindert worden. Jeder Leute kennt sich unter Strafverfolgung eine Handlung gegen das Strafgesetzbuch. In Wirklichkeit drohte ihm nur eine Privatklage wegen rückständiger Miete in Höhe von 94 M. Das sind aber auch die einzigen Schulden. Aber der Generalanleger nennt das Strafverfolgung. Eine feine Gesetzeskenntnis muß in den Händen des Unparteilichen herrschen. Es ist nur gut, daß der Generalanleger nicht die Richter zu helfen hat. Und wenn gegen dem die Privatklagen eines Menschen etwas an? Soll das auch ein Grund zur Ausweisung sein?

Man sieht aber daraus, wo a Berührung und Entstellung der Tatsachen gründet wird.

In Wirklichkeit wird man dem Mann im Verdacht gehabt haben, sozialistisch angegränzt zu sein, weil er öfter in Unterhaltung mit dem Inhaber der fliegenden Barbierhude, dem Genossen Becker, gesehen wurde, bei dem Kaufe Christi des Laden gemietet hat. Wie politisch unverdächtig und unerfahren W. aber war, beweist, daß er fast daran glaubte, er würde im Volksstaat Preußen zu seinem Rechte gelangen, da er sich unschuldig fühlte. Diele Unkenntnis beweist er auch seiner dadurch, daß er auch heute noch, fern von den schwarzen Grenzen Galiziens, glaubt, die Ausweisung werde wieder rückgängig gemacht werden. Dieser Glaube wird nie gerechtfertigt werden, denn man hätte sich der Volksstaat Preußen wohl selbst

besawollert? Vollends, wenn es sich um einen Polen handelt, zu helfen fürstlichen Oberhaupt vor zwar in „freund-schaftlichem“ Verhältnis stehen, daß selbst Fürstentumgreife zu seinem Regierungsjubiläum entriert werden, der aber keine „Untertanen“ in diesem freundschaftlichen Lande nicht vor Verordnungen vom grünen Tisch aus schänden kann. Wenn es schließlich den vielen im Auslande lebenden Preußen eben erginge, müßen wohl alle gutgemeinten Blätter schreiben. Man hat also den Ausgewiesenen fälschlich im Verdacht gehabt, sozialistisch angegränzt zu sein, wie man ja auch daneben trifft, wenn man glaubt, Christi habe uns über alle diese Vorgänge informiert und man ihm den guten Rath gegeben hat, dazu doch lieber eine andere, der Blochertlichkeit dienende Zeitung zu benutzen. Wir haben unsere Informationen von Leuten, die über die Vorgänge empört sind.

Eine weitere Frage wollen wir hier gleich noch aufwerfen: War es notwendig, die Frau des Ausgewiesenen, die doch nach dem Polizeimonitor von achtsamen Eltern abstammte, am Tage ihrer Verhaftung mit Niemand in eine Zelle zusammenzusperrnen? Wie uns mitgeteilt wird, ist die Frau insolge der gehalten Aufregung schwer erkrankt. Diese Erkrankung kommt auf das Konto des in Preußen herrschenden Systems.

Zum Schluß wollen wir noch bemerken, die Veröffentlichung unserer ersten Notiz im Polizeimonitor dürfte eine ganz andere Wirkung haben, als man auf dieser Seite glaubt. Man wird auch in den Kreisen, die leider unser Volksblatt nicht lesen, auf der Einigkeit kommen, daß doch vieles laut ist im Staate — Preußen. Und die Wirkung wird uns zugute kommen.

### Aus dem Innungsregister.

Geschäftigkeit und Konkurrenzgeist wuchern unter den Mittelständlern in üppigster Vegetation, wenn man glauben will, was in der ersten Versammlung des hiesigen Innungsversammlung nach dem Sommerferien von einem Glasermeister zu seiner Verteilung vorgebracht wurde. Ihm war vorgeworfen worden, er habe die Glaserarbeiten an der Oberrealschule recht mangelhaft ausgeführt, keinesfalls entsprechen die Fenster dem Probe-schwerer erhoben worden. Der Magistrat habe die Glaserarbeiten aber durch eine Kommission — zwei Maurermeister — prüfen lassen, die sich „nicht ungünstig“ über die Arbeiten ausdrückten. Daraufhin habe der Magistrat die Beschwerde zurückgenommen und als „Belohnung“ dem einen Weschwerbeführer die Glaserarbeiten am Stadttheater entzogen.

Diese Wendung der Dinge rief unter den Innungsmeistern eine längere Debatte hervor, die mit Recht kritisierten, daß eine solche Begünstigung nicht durch fachliche Vorgenommen und dann auch noch eine solche „Belohnung“ für Wahrung berechtigter Interessen ausgeteilt wird.

Der angegriffene Glasermeister verteidigte seine Arbeiten, die nur aus Geschäftigkeit und Konkurrenzgeist als mangelhaft bezeichnet würden. Diese Motive hätten ihm schon viel Schaden zugefügt, denn an den geleisteten Arbeiten wären ihm Schrauben abgezogen, Fensterwinkel bezogen und Sperrfenster verrückt worden. Und er benannte schließlich auch drei Glasermeister als die Mittel. Diese protestierten natürlich und belegten, wie die Mittel, Sachverhalte, schreibt, die geleisteten Arbeiten mit wenig schmeichelehaften Worten. Schließlich wurde die ganze Angelegenheit der Glaserinnung zur weiteren Verfolgung übertragen. Da wird man die Geschichte schon zur Ruhe bringen. Und solche Leute mochten sich über die Konkurrenz großer Warenhäuser und Konsumvereine, rufen dagegen den Staat an und können sich selbst gegenseitig die Luft nicht.

### Ein Mozartabend

Am Dienstag, den 27. Oktober, im Volkstheater veranstaltet werden. Nachdem in den früheren Kantabenden des Bildungsausschusses das Leben und eine Probe der Werke Richard Wagner, Bechers und Haydns der Gesellschaft organisiert Arbeiter-schaft vorgeführt worden sind, soll nun auch Mozart, der Schüler „Baba Haydn“, mit seinen unsterblichen Werken zu Worte kommen. Das Programm für diesen Mozartabend sieht Orchestermusik, Sologelänge und Männerchöre vor. Der instrumentale Teil wird von dem hochleistungsfähigen Orchester des hiesigen Kapelle des Herrn Engelmann angeführt werden. Das Orchester wird die melodische Ouvertüre zur „Zauberflöte“ und die zu Mozarts Reiterchor, zu Don Juan spielen. Außerdem ist ein Mozartsches Streichquartett in C-dur in mehrstimmiger Besetzung, sowie ein Violinolo, Konzert für Violine in D-dur zu erwarten, alles Kompositionen, die ein anspruchsvolles Bild von der genialen Eigenart Mozartscher Kunst geben und den Hören mit ihrer Schönheit entzücken werden. Der volksförmliche Teil wird diesmal von einem, und zwar dem besten und leistungsfähigsten Chor der bekannten und beliebten Hohenzollern Sängergesellschaft angeführt werden, die sich für den Abend mit besonderem Fleiß und verbindlichster Sorgfalt vorbereiten. Wer das aufgestaute Stimmungsmaterial dieser Sänger und ihren fachverständigen und eifrigen Dirigenten, den Herrn Michael, im vorigen Jahre hier gehört hat, wird wohl mit uns der Überzeugung sein, daß die Gesangspartien für den Mozartabend Wirkungsvoll zur Geltung kommen werden. Zum Vortrag kommen die berühmte Vokarie aus der „Zauberflöte“, eine Baritonarie aus Don Juan, zwei Terzette und zwei Männerchöre. Die Einführung in Mozarts Leben und Werke wird diesmal nicht in einem Vortrage gegeben werden, auf vielfachen Wunsch wird dies vielmehr einen Tag vor dem Konzert in einem ausführlichen Artikel des Volksblattes gegeben, so daß jedem Konzertbesucher Gelegenheit gegeben ist, sich vorher zu orientieren.

Eintrittskarten zu diesem Mozartabend gelangen bereits von morgen ab zum Preise von 30 Pfennigen zur Ausgabe. Wie gewöhnlich erfolgt der Vertrieb in sämtlichen Gewerkschaftsvereinen, dem Parteibüro und dem Arbeitersekretariat in der Zeit von 1½—1 Uhr mittags und von 6—8 Uhr abends. Das Verbands- resp. Mitgliedsbuch ist als

**Bacher's wollene Strümpfe** sind wie selbstgestrickt, haben doppelte Kniee, Spitzen und Fersen und sind daher Rabattmarken. „unverwüstlich“. Anstricken! Anwenen!



Die Weisheit. Wie die Kreisliche Landesregierung be-  
zogen, haben in der letzten Woche in Lier mehr als fünfzig  
angelernte Arbeiter, die völlig mittellos waren, sich bei der  
dortigen Polizei als obdachlos gemeldet. Das Blatt sagt hierzu:  
"Soweit Raum vorhanden ist, bekommen die Leute Räumlichkeiten  
im Polizeigewahrsam." (1) — Und wenn kein Raum vor-  
handen ist? Dann haben die Arbeiter die polizeiliche Ge-  
nehmigung, im Freien zu schlafen.

In Augsburg war gegen den dortigen Geschäftsführer des  
Metallarbeiterverbandes, Genossen Karl Bern-  
hauer, von christlichen Gewerkschaften die Verleumdung  
verbreitet worden, er habe sich bei der Metallarbeiter-Aussperrung  
1905 von den Maschinenfabrik Augsburg abstimmen lassen.  
Bernhauer klagte deshalb gegen den christlichen Agitator  
Fischer in Regensburg, der vor Gericht einmal den Versuch  
machte, den Wahrscheinlichkeit entgegenzusetzen. Das Gericht  
erkannte auf 80 Mk. Strafe. Als Zeuge war der Direktor der  
Augsburger Maschinenfabrik, Dr. Guggenheimer, geladen worden.  
Doch selbst dieser verweigerte seine Aussagen. Bernhauer  
musste erklären: "Es ist vollständig ausgeschlossen, daß Herr  
Bernhauer irgend etwas von der Maschinenfabrik je erhalten  
hat. Die Firma hatte dazu auch nie Veranlassung. Auch von  
anderen Fabriken hat Kläger nie etwas erhalten, wie ich mich  
durch persönliche Anfrage überzeugt habe."

Menschenführung von Gelsen. In den Erzzeiler-  
werken zu Wendenburg a. S. drohen ernste Differenzen zwi-  
schen der Werksdirektion und der in den freien Gewerkschaften  
organisierten Arbeiterstraße auszubilden. Infolge der industri-  
streikenden Straße war seit Monaten der größte Teil der Arbeiter-  
schaft nur noch mit fast verletzter Arbeitstätigkeit beschäftigt;  
schlechte Entlohnungen haben im Laufe des Sommerhalbjahres  
gefunden. Am 1. Oktober kündigte die Direktion plötzlich den im  
Jahre 1908 abgeschlossenen Tarif, der infolgedessen mit dem  
1. November abläuft. In irgendwelchen Verhandlungen über  
einen neuen Tarif hat die Firma sich bisher nicht herbeilassen.  
Es scheint es im Gegenteil darauf angelegt zu haben,  
die Arbeiter in einen Streit zu ziehen, denn seit Wochen finden  
Neueinstellungen von Arbeiterkräften statt, während die  
Entlassungen des alten Arbeiterhaars immer noch fortdauern.  
Alle Neueintretenden aber müssen bei den der Fabrikation  
neue ins Leben gerufenen gelben Fabrikerien in beitreten;  
ebenso wird den alten Arbeitern erklärt, daß sie bleiben  
können, wenn sie ihrer Gewerkschaft den Rücken kehren und sich  
bei den "Gelben" eintragen lassen. In der Arbeiterstraße hat  
dieses terroristische Vorgehen begründete Erregung hervorge-  
ruft. Am 18. Oktober fand eine vom Deutschen Metallarbeiter-  
verband aller in den Erzzeilerwerken beschäftigten Arbeiter  
und Arbeiterinnen statt. Es wurde eine Protestresolution angenom-  
men, die das Verhalten der Direktion als Angriff auf das  
Sozialrecht brandmarkt, zugleich aber erklärt, daß die Ar-  
beiterstraße sich nicht provozieren lassen will, um nicht die Ge-  
schäfte des Unternehmens zu gefährden.

## Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Aufgehobene Verurteilung. Wegen Verleumdung Dreslauer  
Richter war am 14. Mai vom Landgericht Hamburg Rechtsanwalt  
Gen. Kaplar Schmidt zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt worden.  
Er war in einem Verleumdungsprozeß in Breslau verurteilt  
worden und besaß dieses Urteil in der Strafsache vom  
1. Februar 1908. Darin heißt es, daß er von einem Dreslauer  
Gericht verurteilt worden würde, habe er von vornherein  
nicht bezweifelt. Die Dreslauer Gerichte seien ja durch ihre  
Kassationsurteile allgemein bekannt. — In seiner Revision  
wachte sich der Genosse Schmidt dagegen, daß ihm der Schuld  
des § 193 abgehoben worden ist. Es habe sich um seine eigene  
Sache gehandelt, und er habe sachlich darüber berichtet. — Ge-  
mäß dem Antrag des Reichsanwalts hat gestern das Reichs-  
gericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Land-  
gericht zurück.

## Soziales.

### Zur Steuerung der Wohnungsmarkt.

In Bezug auf Mangel an Kleinwohnungen steht Augsburg  
an der Spitze aller Städte Deutschlands. Eine vor wenigen  
Wochen stattgefundene amtliche Zählung der leerstehenden  
Wohnungen ergab, daß bei 23.800 Wohnungen nur 80, d. h.  
0,33 Prozent, mit einer Preisliste bis zu 400 Mk. leer standen.  
Während der normale Satz 2 1/2 bis 3 Prozent betragen soll.  
Dieser Wohnungsmangel ist zu einer direkten Katastrophe ge-  
worden und hat der Stadtmagistrat trotz des Widerstands der  
Hausbesitzer beschlossen. Kleinwohnungen in eigener  
Regie zu erbauen. Vorrat werden drei Wohnhäuser mit ins-  
gesamt 21 Wohnungen zu zwei und drei Zimmern nebst Kuche-  
n mit einem Kostenaufwand von 160.000 Mk. erbaut. Wenn  
auch die Zahl der zu erbauenden Wohnungen keineswegs ge-  
eignet erscheint, die Wohnungsmarkt zu befriedigen, so ist immerhin  
damit der Anfang dazu gemacht. Allerdings bedurfte es erst des  
widerholten Hinweis des Prof. besonders der sozialdemo-  
kratischen, bis sich der Stadtmagistrat auf seine Politik besann.

## Aus dem Reich.

Friedrichshafen. Zeppelins neuer Aufstieg soll am  
Mittwoch erfolgen.  
Frankfurt a. M. Eisenbahners Ende. Sonntag früh  
gegen 7 Uhr wurde auf der Mainzerstraße zwischen dem Haupt-  
bahnhof und Mainzerstraße die Leiche des Schaffners Ludwig aus  
Mainz aufgefunden. Derselbe war vom Zuge abgehört und  
überfahren worden.  
Hamburg. Schützmannsüßel und Soldatenpampe.  
Am Kirchweihnachten nachts 11 Uhr kam es im Tanzsaal einer  
hiesigen Wirtschaft nach vorausgegangen Streitigkeiten zwischen  
einer Anzahl Mann und mehreren Schützleuten zu einem blutigen  
Zusammenstoß. Ungefähr 20 Mann drangen mit gegenseitig  
Säbel auf die verstärkte Polizeipatrulle ein, die ebenfalls von  
der Waffe Gebrauch machte. Drei Mann und zwei Schützleute  
wurden schwer und mehrere Mann leicht verletzt.  
München. Ein Feuer geriet in der Ortschaft Kallteneng-  
feld gänzlich außer Kontrolle, die meist armen Familien gehörten.

## Vermishtes.

Geheiserhebung und Gründungsfeier in Dresden.  
Sensationale Entlohnungen werden über die Dresdener Bom-  
bastenwerke in Hoffkappell-Duben gemacht. Der be-  
kannteste erste Direktor der Bombastwerke, der frühere Vor-  
sitzmann des Völkischen Kampfs, Herr Georg Meißner, ist in die  
hiesigen Kreise in Dresden. Spiritismus und Geistesbesessen-  
heit sind in der Medizin und Intelligenzstadt Dresden an der  
Tagesordnung. Es gibt in Dresden außerordentlich viel Leute,  
die den Humpen, der ihnen von geschäftswandten Leuten  
vorgemacht wird, Glauben schenken und in, was ihnen von  
den "Geistern" aufgetragen wird, hierauf gründet auch Direktor  
Bertram seinen Plan. Er gab ein äußerst geschicktes "Mei-  
dium" ab. In Dresden und Hoffkappell wurden Sitzungen ab-  
gehalten. Mit Hilfe seiner beiden Direktoren hatte Bertram  
auch ein kleines Häuflein um sich versammelt, und diese Dum-  
men glaubten unerschütterlich an das, was das "Meidium" ihnen  
erzählte. Bald waren von den Geistesbesessenen einige tau-  
send Mark zusammengebracht, und nun ging es an die Grün-  
dung der Werke. Ein stützer unter "Geist" benannte das  
Werk "Bombastus", nach dem Geiste des bekannten, vor etwa  
500 Jahren verstorbenen Bombastus Paracelsus. Immer mehr  
"Gläubige" nahmen fortan an den Sitzungen teil. "Väter-  
Richter" Beamte, "Geistesbesessene", arbeitete, kurz Leute, aus  
allen Berufsklassen traten dem "Bunde" bei. Braudte "Bom-  
bastus" Geld, so erschien in der Sitzung einfach ein "Geist", der  
schon das nötige besorgte. In geradezu ungläubiger Weise  
wurden die Leute veralbert. Aber keiner hatte das geringste  
Misstrauen zu den "Geistern", die aus dem Hinterwald kamen.  
Mit in diesem Werk "Bombastus" arbeitete, arbeitete, hier-  
stehend einige Beispiele: Auf dem Weissen Kirch wollte ein  
reicher Mann. Er war teilweise gelähmt und hoffte auf nichts  
mehr; er hatte aber demjenigen eine Viertelmillion verprochen,  
der ihm noch Heilung bringen würde. Von den Dresdener  
Geistesbesessenen und Geistesbesessenen wurde dem Geistes-  
besessenen, daß sein Geld am besten beim Bombastwerke  
angelegt wäre. Dann würde er auch wieder gesund. In einer  
andern spiritistischen Sitzung fragte ein alter Mann, der schon  
seit längerer Zeit an "Geist" glaubte, wie er am vor-  
teilhaftesten seine Erbprinzessin einlösen könne. Klugs antwortete  
ihm das "Meidium": "An Staatspapieren und Bombastus".  
Wider ein anderes fragte das "Meidium": "Was soll ich mit  
meinen Wertpapieren machen?" Der "Geist": "Verkaufe sie  
und bringe sie Bombastus!" Der Mann tat, wie der "Geist" be-  
fohlen, und 20.000 Mark gute Staatspapiere wanderten aus dem  
sicheren Tresor in die Hände des Direktors Bertram.

Einwas harntätiger war ein Fleischermeister. Als er be-  
reitet mehrere ten...  
Auf diese Weise gelangten die Bombastwerke und ihre  
Direktoren, der ehemalige Vorstehermann Bertram, ein ehe-  
maliger Gärtnergehilfe und ein Buchhalter, in den Besitz von  
annähernd 700.000 Mark, und zwar in Beträgen von 1/4 Mil-  
lion bis hoch zu 20 Mark.  
Gegenwärtig beschäftigt sich das Gericht mit den Geistes-  
besessenen. Die Geldgeber werden von ihrem Gelde natürlich  
nichts wieder zu sehen bekommen. Die Eröffnung des Kon-  
fiskates ist beantragt.  
\* Frauenmode in London. In dem Londoner Fremdenviertel  
Bloomsbury ist ein 17jähriges Mädchen Elmer Proger aus  
Australien in ihrem mobilisierten Zimmer unter ähnlichen Um-  
ständen ertrunken worden, wie vor einigen Wochen die  
Prostituierte Emily Dimmock nach deren Mörder immer noch  
vergeblich gesucht wird. Von dem Täter selbst noch immer jede  
Spur. Im Ganzen sind in London und Umgebung seit dem  
Jahre 1900 acht Frauen und Mädchen umgebracht worden, ohne  
daß der Täter ermittelt wurde.

## Versammlungsberichte.

Raumburg. In der am 15. Oktober stattgefundenen öffent-  
lichen Gewerkschaftsversammlung referierte Bezirkssekretär  
Ludwig Magdeburg über den Gewerkschaftskongress in Ham-  
burg. Der Referent verband es in fesselnder Weise den An-  
wesenden ein Bild von den Verhandlungen zu geben. Dann  
erklärte er den Inhalt des Beschlusses über die Gewerkschaften,  
wobei er besonders die Entschuldigungsentscheidung  
der gelben streifte. Zum Schluß der Versammlung machte der  
Vorsitzende die Gewerkschaften darauf aufmerksam, daß sich die  
Berger ebenfalls im Bild befindet und unsere durchreisenden  
Gewerkschaftsgruppen es nicht mehr nötig haben, in der  
Stadt zu sein. In der Folgezeit soll die Gewerkschaften  
sehr interessanten und wichtigen Tagesordnung wäre es ange-  
bracht gewesen, daß die Versammlung absehbarer besucht  
worden wäre, als dies der Fall war. Offenheit haben die Ar-  
beiter dies bei der nächsten Veranstaltung, dem Waldfestabend,  
am 2. November, nach.

Der Raub des Selbstverwaltungsrechts bei der Krankenver-  
sicherung war das Thema, das Gen. Landtagsabgeordneter  
in einer öffentlichen Versammlung in Leipzig am 16. Oktober be-  
handelte. Einleitend sprach Weber über die Sozialgesetz-  
gebung im allgemeinen, um sich dann des längeren über das  
Unfallgesetz zu verbreiten. Hierbei betonte er, daß im Laufe  
der letzten 20 Jahre 7 1/2 Millionen Arbeiter zu Krüppeln ge-  
worden oder getötet worden sind. Ferner schildert er, wie  
schwer es ist, bei der Unfallschuldigkeit im Unfallgesetz eine  
Sinterbeseitigung zu erlangen, während der Arbeiter  
zu der in Aussicht stehenden neuen Novelle zum Kranken-  
versicherungsgesetz. Er unterzog die bis jetzt erschienenen Äußerungen  
und Vorschläge einer scharfen Kritik, um dann in kurzen  
Zügen die Wünsche und Forderungen der organisierten Ar-  
beiterchaft zur Sozialgesetzgebung klar zu legen. In seinen  
weiteren Ausführungen sprach er über die große Versteife-  
rung in der Krankenversicherung im Regierungsgesetz, welche  
gleichzeitig das geringe Interesse labend, welches die organi-  
sierten Arbeiter diesem bei der Krankenversicherung an den  
Tag legen.

In der nachfolgenden Diskussion wurden im allgemeinen  
am Orte bestehenden Missverhältnissen besprochen, hierbei  
wurden von mehreren Rednern die Maßnahmen der Vorstands-

mitglieder der Reichsrentenkasse scharf getadelt. Einige  
Vorstandsmitglieder genannter Kasse wiesen diesen Tadel teil-  
weise wenig beachtet zurück. In seinem Schlusswort forderte Gen.  
Landtagsabgeordneter über das Thema: Warum bekämpfen wir die  
Kirche als Freireisender und als Sozialist? Ausgehend davon,  
daß das Freireisenderum älter ist als das Christentum, beleuch-  
tete er die Stellungnahme der Kirche, seit sie Staatskirche ge-  
worden ist, bei allen Fragen wirtschaftlicher und politischer  
Interessen, und immer habe die Kirche auf Seiten der Herr-  
schenden und Besitzenden gestanden. Wir hätten also nicht nur  
einen Kampf auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete,  
sondern auch auf religiösem zu führen. Dazu müßten aber die  
Arbeiter sich in Freireisenderkreise organisieren, die ebenso  
notwendig seien als die gewerkschaftlichen und politischen  
Gebiete. Die Versammlung war mit dem Ausfall  
einverstanden. Man muß aber auch für eine bessere Bewegung  
auf diesem Gebiete getordert werden. Für die Arbeiter ist es  
unbedingt notwendig, auch dem religiösen Schloß zu er-  
zünden, denn alle unsere Kämpfe beruhen auf Wechselwirkung.  
(Eing. 18. 10.)

Am Freireisenderverein von Seins und Umgebung sprach vor  
seiner nur etwa 70 erschienenen Genossen am 11. Oktober Gen.  
Landtagsabgeordneter über das Thema: Warum bekämpfen wir die  
Kirche als Freireisender und als Sozialist? Ausgehend davon,  
daß das Freireisenderum älter ist als das Christentum, beleuch-  
tete er die Stellungnahme der Kirche, seit sie Staatskirche ge-  
worden ist, bei allen Fragen wirtschaftlicher und politischer  
Interessen, und immer habe die Kirche auf Seiten der Herr-  
schenden und Besitzenden gestanden. Wir hätten also nicht nur  
einen Kampf auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete,  
sondern auch auf religiösem zu führen. Dazu müßten aber die  
Arbeiter sich in Freireisenderkreise organisieren, die ebenso  
notwendig seien als die gewerkschaftlichen und politischen  
Gebiete. Die Versammlung war mit dem Ausfall  
einverstanden. Man muß aber auch für eine bessere Bewegung  
auf diesem Gebiete getordert werden. Für die Arbeiter ist es  
unbedingt notwendig, auch dem religiösen Schloß zu er-  
zünden, denn alle unsere Kämpfe beruhen auf Wechselwirkung.  
(Eing. 18. 10.)

Am Freireisenderverein von Seins und Umgebung sprach vor  
seiner nur etwa 70 erschienenen Genossen am 11. Oktober Gen.  
Landtagsabgeordneter über das Thema: Warum bekämpfen wir die  
Kirche als Freireisender und als Sozialist? Ausgehend davon,  
daß das Freireisenderum älter ist als das Christentum, beleuch-  
tete er die Stellungnahme der Kirche, seit sie Staatskirche ge-  
worden ist, bei allen Fragen wirtschaftlicher und politischer  
Interessen, und immer habe die Kirche auf Seiten der Herr-  
schenden und Besitzenden gestanden. Wir hätten also nicht nur  
einen Kampf auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete,  
sondern auch auf religiösem zu führen. Dazu müßten aber die  
Arbeiter sich in Freireisenderkreise organisieren, die ebenso  
notwendig seien als die gewerkschaftlichen und politischen  
Gebiete. Die Versammlung war mit dem Ausfall  
einverstanden. Man muß aber auch für eine bessere Bewegung  
auf diesem Gebiete getordert werden. Für die Arbeiter ist es  
unbedingt notwendig, auch dem religiösen Schloß zu er-  
zünden, denn alle unsere Kämpfe beruhen auf Wechselwirkung.  
(Eing. 18. 10.)

## Briefkasten der Redaktion.

S. O. Ob Sie Gütig haben bei gerichtlicher Entscheidung,  
können wir noch nicht sagen. Die Kosten betragen etwa fünf  
Mark.  
G. R. Weizenfels. 1. Sie müssen den dreijährigen Kontrakt  
einhalten. Vielleicht können Sie aber mit dem Wirt ein Ueber-  
einkommen treffen, daß Sie weiter vermieten können. 2. Eine  
Abfindung gibt es in diesem Falle nicht für einen der Ge-  
winnhaber. 3. Wenn er im Sinne der Gewerbeordnung als Leiter  
anzusehen ist, nach der Darstellung der Fall ist, hat er  
selbständige Handlung, nach 1. Januar, zu beantragen.  
G. V. Bergberg. 1. Ja. 2. Durch Beibehaltung von ein-  
erlei. 3. Warten Sie, bis Weidlich kommt, dann beim Amts-  
bezirk als höhere Instanz beim Landgericht. Das beste aber  
wird sein, Sie ziehen, wenn Sie können.

## Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Berlin, 20. Oktober. Der Rufstand auf den Karolinen, einer  
zum Deutschen Reich gehörigen Zuggruppe nördlich von Australien,  
ist erster Natur. Es ist ein zweites Kanonenboot eingeschickt  
worden.

Berlin, 20. Okt. Die Kön. Volkshy. schlägt als neue Steuern  
vor einen Stempel auf Zinsbüchern und eine zugsweise Reichs-  
feuerversicherung. Man vermutet, daß diese Vor schläge vom  
Abg. Bergberger ausgehen. — Die Finanzvorlage soll dem Reichs-  
tag am 5. November vorgelegt und von Bülow und Sadow be-  
gründet werden.

Berlin, 20. Okt. Abg. v. Gamp erklärt, seine Denkschrift über  
Eparatheit sei nur durch großen Vertrauensbruch in die Offent-  
lichkeit gelangt und gebe nur seine persönliche Meinung wieder,  
nicht die der Partei.

Berlin, 20. Okt. Die Germania befindet sich bei der Reichs-  
wahl in Weierstr. Ost an Stelle des verstorbenen v. Gersdorff ein  
Zusammengehen zwischen Zentrum und Polen; auf diese Weise  
form der Wahlkreis den Konvention entziehen werden.

Unabhängigen, 20. Okt. Als Kandidat der Wodpartei ist der  
Bergmeister W. Vorkörper der liberalen Arbeitervereine, dem  
sozialdemokratischen Kandidaten Hoffmann als Kandidatskandidat  
gegenübergestellt worden.

Ersatztag, 20. Oktober. Die württembergische Regierung streift  
baldig zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die ausländischen  
Arbeiter durch inselndische zu ersetzen.

Belgrad, 20. Oktober. Eine Anzahl farblicher Frauen richtete  
an die Frauen Englands, Frankreichs und Russlands einen Ruf  
mit der Bitte, sich der farblichen Frauen anzuschließen.  
Wien, 20. Oktober. Eine Versammlung soll bereits zwischen  
Dietrich und der Partei dahin getroffen sein, daß die Konferenz  
nach der Anzeiger Bostoniens und der Bergpartei als vollendete  
Zustände zu konsolidieren hat. Dietrich soll der Partei eine größere  
Anzahl garantieren und verprochen haben, Bulgarien im Falle  
eines Krieges nicht zu unterstützen.

Sofia, 20. Oktober. Die Partei Erdanows arbeitet auf einen  
Krieg hin, gewinnt jedoch keinen breiten Anhang.  
Wien, 20. Okt. In seinem Handbroschen an den Kaiser Franz  
Jozef soll Edward von England die Form bemängeln, in der  
die Annetion Bostoniens vorgelegt worden ist, sonst aber die  
Tatsache der Annetion zur Kenntnis nehmen.

Budapest, 20. Okt. Zwischen montenegrinischen Truppen, die  
die Grenze überschritten hatten, und österreichischen Militär soll es  
nach einer Meldung aus Agrum zu einem Schärpfeel gekommen  
sein, bei dem vier Mann gefallen seien.

## Letzte Nachrichten.

Paris, 20. Okt. Infolge eines parlamentarischen Angriffs des  
früheren Ministers Delcassé auf den Marineminister Lomoux  
hat dieser demissioniert. Es handelte sich um die Katastrophen  
des Panzerkreuzers Jena.

Rom, 20. Okt. Aus 250 Meter Höhe stürzte der Militärballon  
Rovigo herunter. Er wurde völlig getrimmert und der dortige  
fliegende Hauptmann scheidlich verletzt.

Wrag, 20. Okt. Bei einem erneuten Zusammenstoß tschechischer  
Deutschens mit der Polizei wurde ein junger Mann schwer  
verletzt. Einige Häuser wurden militärisch gebarret.

## Versammlungs-Anzeiger.

Halle: Sozialdemokratischer Verein, Donnerstag, 22. Oktober.

## QUINTING.

Halle. Für Parteizweck: 11. Distrikt Landbour Weitin 23.04.  
Stadtbaur 21.77, 8. Distrikt Stadtbaur 25.02, 19. Distrikt  
0.45, bei Ebersg. angesetzt 0.60, Wöllberg-Bezirk 40.45 RR.  
Reitand.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!  
Das Waschnittel der Zukunft! Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche.  
Garantiert schilfrei und unbeschädigt. Millionenfach erprobt!  
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Wassenteller. Ein Waggon. Filz-Stiefel. Waschgefäße. Ziegeldecker.

Mittags und abends speisen Sie gut und billig im Gasthof 3 Könige, Kleine Klausstrasse 7. Verkauf von Gänsefett.

Abzahlungsgeschäfte
Blumenreich, Gr. Ulrichstr. 24.
L. Eichmann
Grosse Ulrichstrasse 51

Damen-Kleiderstoffe
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23
F. A. Otto, Marktplatz 11.

Gärtnereien, Blumenhandlungen
Paul Schäfer, Bukett- und Kranzbinderei.
Glas und Porzellan
Louis Böker, Leipzigerstrasse 7.

Konigkuchen, Zuckerwaren
Carl Tornow, Leipzigerstr. 82, vis-a-vis Leipz. Curm.
Hüte u. Mützen
Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42.

Möbel-Magazine
Herbert Gadau, Spitze 38.
Bernh. Grünwald, Mittelstr. 59.

Spezialitäten, Möbeltransport
O. Kästner & Co., Brumsewarte 88.
Spirituosen u. Weine
O. Bröhmer, Hallerentropfen, Leipzigerstr. 62.

H. Fuchs, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58.
Carl Rosemann, Alte Promenade 35, Ecke Hauptpost.

Delikatessen und Fische
Carl Barich, Nikolaistr. 6.
Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46.

Karl Albrecht, Alter Markt 3.
P. Wolf, Spiegelstr. 1.
Gummwaren
Kluge Leute, auch der Aermste, deckt seinen Bedarf an Hygien. Artikeln im Spezialgeschäft v. C. Klappenbach, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41.

Kaffee, Kakao, Tee
Louis Eisfeld, Marktplatz 22.
Ernst Ohse, Leipzigerstr. 95.
Meinr. Franck Söhne, Ludwigsburg.
Kaffee-Zusatz u. -Ersatz.

Halleische Möbelhallen
Fr. Peileke, Neue und gebrauchte Möbel, Ladeneinrichtung.
G. Schable, Fr. Märkerstr. 26.
Th. Spanier, Hallerentropfen, Liliensstr. 2/3.

Trepplentische, Tapeten, Linoleum, Wachs
Arnold & Trotsch, Gr. Ulrichstr. 1.
G. Frauendorf, Schulstr. 3-4.
Halle, Tapeten-Haus, Geisstr. 8.

Paul Sommer, I. u. II. M. Thiele, Gobenstr. 1, pt.
Bettfedern, Betten
Herm. Hammler, Burgstr. 5.

Zentral-Butterhandlung
Talamstr. 7. H. Würstwaren.
Hier-Spezial-Geschäfte
Alb. Wohrtek, Telefon 1408.

Haar- und Kuchengeräte
O. Siebert, Leipzigerstrasse 88.
Handleiterwagen-Fabriken
Oskar Kutschner, Stellmacherei, Moritzkirchhof 10.

Kartonagen
Georg Hill, Gr. Steinstr. 27/28.
W. Schnell, Jakobstr. 60.
Kaufhäuser
H. Eikan, Bekleid.-Gegenst. j. Art.

Büchereien, Buchbinderei
Büchereien, Buchbinderei, Filter Größtes Detailgeschäft am Platze.
R. Kannegeiser, Unterberg 6.
Fa. Rob. Semmler, Nikolaistr. 8.

Adolf Walter, Dessauerstr. 6b.
Thron- u. Goldwaren
E. Boege, Geisstr. 17.
Rob. Brömme, Geisstr. 2.

Brauereien
C. Bauer, Halle a. S.
Freybergs Brauerei, empfiehlt ihre Biere.

Eisen- und Stahlwaren
O. B. H. Hardt, Ecke Burg-Brunnstr. 8.
P. Heydemann, Neunhäuser, Leonhardt & Schliesinger, Ulrichstr. 7.

Herren-Artikel
O. Blankenstein, Leipzigerstr. 80.
W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.

Kolonialwaren
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.
F. Beerholdt, dicht am Markt.
C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.

Photographische Ateliers
Samson & Co., Poststr. 9/10.
Bilder und Vorträge
G. Schable, Fr. Märkerstr. 26.

Herb. Damm, Delitzscherstr. 88.
F. Franke, Burgstr. 60.
R. Größt, Geisstrasse 69.

F. Günther, Halle a. S.
Halleisches Aktien-Bier, ist das Beste.

Eisenerne Oefen
Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.
W. H. Heckert, Am Güterbahnhof.

Herren-Garderobe
Herm. Beuchwitz, Markt 4.
W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.

Korbwaren, Kinderwagen
C. Hesse, Martinstr. 13.
Theod. Lühr, Leipzigerstr. 94.

Aug. Thurms
welberühmte „Rosenschlichterei“ mit Schank- u. Speisewirtschaft.
Heilstrasse 10

W. Thurm, im Joh. Thurm, Glauchestr. 79.
Immer nur la. Qualität in Fleisch- und Warstwaren.

Caramel-Malz-Bier.
Schwim. Pelikan mit Jungen.
H. Müllers Schwanme-Brauerei.

Färberereien u. Wäscheereien
Galgenberg, Läden in allen Stadtteilen.
Otto Gieseler, gegr. 1877, 6 Läden.

Herrn- und Damen-Wäsche
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23
F. A. Otto, Marktplatz 11.

Lampen, Klempnerarbeiten
Edouard Eder, Spiegelerstr. 12.
Carl Gebhardt, Königstr. 73.

Schneiderei-Bedarfsartikel
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23
W. H. Nellen, Alter Markt 26.

W. Thurm, im Joh. Thurm, Glauchestr. 79.
Immer nur la. Qualität in Fleisch- und Warstwaren.

Bärsten, Besen, Pinsel
Max Jacobi, Schmeerstr. 1.
A. Kneemann, Leipzigerstr. 25.

Fleischermeister-Wurstfabriken
Basermann, Diemitz, Wilhelmstr. 8.
H. Brodthahn, Kapellenstrasse 4.

Hammerschlag
36 Gr. Ulrichstr. 36
Hamburger Herkules-Hose 5,00 Mk., mit Klappe 6,50, beste Arbeitshose d. Welt!

Lederhandlungen
J. W. Dittmar, Geisstr. 67.
Carl Friedrich Brüderstrasse 4.

Schuhwaren
Valentin Flis, Morsburgerstr. 161
Hallonia, Schuhwaren, Steinweg 13.

W. Thurm, im Joh. Thurm, Glauchestr. 79.
Immer nur la. Qualität in Fleisch- und Warstwaren.

Butterhandlungen
H. Doller, Leipzigerstr. 64.
Drei Kronen, Thomasiusstr. 5.

Chemische Reinigungs-Anstalt
„Union“
Färberei u. chem. Reinigungs-Anstalt.
Inh. O. Spengler & Franz Wolff, Weber, 14 eig. Läd.

Ernst Renner, nur Reelle Bezugsquelle für elegante Jackentanzüge, Brautanzüge, Winterüberzieher, Joppen etc.

Margarine
Alfr. Gebitsch, Morsburgerstr. 43.
Gen.-Dept. v. Roszky & Witt.

Schuhwaren
Valentin Flis, Morsburgerstr. 161
Hallonia, Schuhwaren, Steinweg 13.

W. Thurm, im Joh. Thurm, Glauchestr. 79.
Immer nur la. Qualität in Fleisch- und Warstwaren.

Control-Telephon
Anker-Cont.-Kasse, Bert. B. Zimmer, Jägerpl. C. 3124.

Salanterie- u. Spielwaren
Adler & Co., Frankenstr. 18
Gebr. Butterflich, Engros-Lager.

S. Weiss, Größtes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.
Herren- u. Damen-Wäsche
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23

Möbel-Magazine
H. Bergmann, Fleischstr. 31
Franz Bosa, Meckelstr. 9.

Schuhwaren
Valentin Flis, Morsburgerstr. 161
Hallonia, Schuhwaren, Steinweg 13.

W. Thurm, im Joh. Thurm, Glauchestr. 79.
Immer nur la. Qualität in Fleisch- und Warstwaren.

Drogen und Farben
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.
Carl Biehler, Thomasiusstr. 49.

Salanterie- u. Spielwaren
Adler & Co., Frankenstr. 18
Gebr. Butterflich, Engros-Lager.

S. Weiss, Größtes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.
Herren- u. Damen-Wäsche
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23

Möbel-Magazine
H. Bergmann, Fleischstr. 31
Franz Bosa, Meckelstr. 9.

Schuhwaren
Valentin Flis, Morsburgerstr. 161
Hallonia, Schuhwaren, Steinweg 13.

W. Thurm, im Joh. Thurm, Glauchestr. 79.
Immer nur la. Qualität in Fleisch- und Warstwaren.

Damen- u. Kinderkonfektion
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23

Salanterie- u. Spielwaren
Adler & Co., Frankenstr. 18
Gebr. Butterflich, Engros-Lager.

S. Weiss, Größtes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.
Herren- u. Damen-Wäsche
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23

Möbel-Magazine
H. Bergmann, Fleischstr. 31
Franz Bosa, Meckelstr. 9.

Schuhwaren
Valentin Flis, Morsburgerstr. 161
Hallonia, Schuhwaren, Steinweg 13.

W. Thurm, im Joh. Thurm, Glauchestr. 79.
Immer nur la. Qualität in Fleisch- und Warstwaren.

Damen- u. Kinderkonfektion
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23

Salanterie- u. Spielwaren
Adler & Co., Frankenstr. 18
Gebr. Butterflich, Engros-Lager.

S. Weiss, Größtes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.
Herren- u. Damen-Wäsche
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23

Möbel-Magazine
H. Bergmann, Fleischstr. 31
Franz Bosa, Meckelstr. 9.

Schuhwaren
Valentin Flis, Morsburgerstr. 161
Hallonia, Schuhwaren, Steinweg 13.

W. Thurm, im Joh. Thurm, Glauchestr. 79.
Immer nur la. Qualität in Fleisch- und Warstwaren.



### Aus der „besseren“ Gesellschaft.

Das Landgericht Xrier hatte den Kaufmann Raifan Kaufmann wegen Büchers und Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe verurteilt, den Direktor der Xrierer Bank, Wallenborn wegen Büchers zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, den Kaufmann Kump wegen Betrugs zu einem Monat Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe und den Buchhalter Löwenstein wegen Gefährdung zu 200 Mark Geldstrafe. Der Direktor Wallenborn ist der Bruder des gleichnamigen Zentrumsabgeordneten.

In einem Falle, der zur Verhandlung stand, hat das Landgericht eine Bemerkung des Dr. v. Jaunze festgestellt. Dieser ist der Sohn eines der größten Industriellen, des „Königs von Voßlingen“, wie er im Volksmund heißt. (Nach in Bahna bei Wittenberg besitzt er eine große Fabrik, die sich durch spotschlechte Arbeitsverhältnisse auszeichnet.) Der Vater besitzt ein Vermögen von 20 Millionen Mark; der Sohn, der bei ihm Wohnort ist, 2-3 Millionen. Jüngst nun, hatte nun verschiedene mittlere Geschäfte gemacht und war, da er sein in Grundbesitz angelegtes Kapital nicht ausreichte, in Schulden geraten. Da er seinem Vater die Sache nicht vorlegen wollte, nahm er bei Wallenborn eine Anleihe von 100 000 Mark auf, gegen die er Wechsel gab, mit der Bedingung, daß sie nicht in das Reichsland kommen dürften. In der Folge wurde nun S. durch eine Reihe anderer Geschäfte (Kauf von Aktien der Xrierer Bank weit über den Wert, Kauf einer Windmühle, die er später wieder an Wallenborn mit 30 000 Mark Verlust zurückgeben mußte) in hohem Maße geschädigt. Das Gericht meint nun, in jeder Hinsichtswiese sei der Wucher zu erwidern, durch den die Kollage des S. ausgebeutet wurde. S. der ein sehr begiehrter Geschäftsmann sei und der sonst sehr tüchtig eine Entschädigung fasse, sei bei diesen Geschäften leichtsinnig vorgegangen.

In einem zweiten Falle handelte es sich um die Bemerkung eines 20jährigen Fähnrichs v. Kumping, der damals die Kriegsschule zu Weß besuchte. Auch er mußte, um ein Vorleben von 15 000 Mark zu erhalten, 15 Aktien der Xrierer Bank zum Kurse von 140 Prozent übernehmen, wozu er für nur einen Wert von höchstens 20 Prozent gebahlt haben sollte. S. hat sich niemals um den Stand der Papiere gekümmert und auch nicht die Sache auf die letzte Schulter genommen.

Es folgt der dritte Fall. Im Jahre 1904 erhielt der Unternehmer Jakob Christ umfangreiche Erbschaften bei einem Eisenbahnbau zugewendet, die sich über fünf Jahre erstreckten. Christ hatte aber nicht die nötigen Mittel, um die Verkaufe anzuschaffen. Den Vorschlag eines anderen Unternehmers, ihm gegen eine Gewinngarantie von 50 000 bis 100 000 Mark die Ausführung des Auftrags zu überlassen, lehnte Christ ab. Er sorgte vielmehr bei Wallenborn durch Vermittlung Kaufmanns 40 000 Mark. Kaufmann beugte sich einer Provision von 5000 Mark aus. Außerdem mußte sich Christ verpflichten, 10 Prozent des Reingewinns bei den Erbschaften, mindestens aber 30 000 Mark, an Wallenborn bis zum Juli 1907 zu zahlen. Das Unternehmen soll jetzt schon über 300 000 Mark Gewinn abgeworfen haben. Auch bei diesem Geschäfte übernahmen Wallenborn und Kaufmann Gewinn und Verlust zu gleichen Teilen.

Im vierten Falle handelte es sich um den Reumant Firsober aber dem Infanterieregiment Nr. 61. Dieser hatte Verpflichtungen in Höhe von 15 000 Mark, die er los werden wollte, da von einer Seite schon mit Anzeige beim Oberst gefordert worden war. Er erhielt denn auch von Wallenborn, gegen eine Spottkassensumme von 1000 Mark, er mußte aber ein Grundstück in Höhe von 20 000 Mark übernehmen, was er auch nach langen Zögern in Kempte erhielt hierbei für Vermittlung des Kaufmanns fünf Prozent Provision. Das Haus war nach der Annahme des Landgerichts nicht wertvoll, er war auch im Wohnort und kostete viel an Reparaturen usw. Schließlich klagte dann Firsober wegen unrichtiger Lieberverteilung auf Auflösung des Vertrags; es kam aber zu einem Vergleich, bei dem er sich gegen Rückgabe des Grundstücks zur Zahlung einer Entschädigung von 1200 Mark verpflichtete.

Das sind die Fälle, in denen das Gericht den Tatbestand des Wuchers angenommen hat.

Dem Angeklagten Kaufmann wird nun noch ein Betrag zur Last gelegt. Er hatte dem Gottfried Bombach versprochen, ihm ohne Entschädigung eine Hypothek zu beschaffen. Nach Abschluß des Geschäftes legte er dem M. ein Schriftstück zur Unterschrift vor mit der Bemerkung, es habe nichts zu bedeuten. M. las es aber doch durch und fand, daß er sich zu einer Provision von 1/2 Prozent verpflichtete. Als er sich darauf einzugehen weigerte, drohte Kaufmann, er werde sonst die Gläubiger veranlassen, das Geld nicht zu zahlen.

Als der Buchhalter Löwenstein die Nachricht von der Verhaftung Kaufmanns erhielt, nahm er sofort eine Anzahl wichtige Bücher, die als Verrechnungsmaterial dienen konnten, mit in seine Wohnung, wo ein Teil derselben später vorgefunden wurde. Daraus soll er sich der Verhaftung schuldig gemacht haben. Der Bürgerverein hat das Gericht angenommen, daß Kaufmann und Wallenborn übereingekommen waren, gewerbemäßig Wucherergeschäfte zu machen; es hat mehrere Eingänge und nicht ein geschicktes Delikt angenommen.

Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Angelegenheit auf die Vorinstanz. Der Begriff der Gewerbemäßigkeit sei nicht erwiesen, ebenso wenig der Begriff der Ausbeutung einer Notlage.

Den Arbeitern kam es gleichgültig sein, ob die Angeklagten bestraft oder freigesprochen werden. Wertvoll ist für die Proletarier nur die Feststellung, wie in den „besseren“ Kreisen Geschäfte gemacht werden.

### Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 19. Oktober 1908, nachmittags 4 Uhr.

Vorsteher: Stehner.

**Eingänge:** Eine Petition des Volksbildungsvereins, in dem um eine Beihilfe von 5000 M. für das erste Halbjahr 1909 ersucht wird, wurde dem Magistrat als Material überreicht. — Der Bürgerverein hat als Petition eine Resolution angenommen, die einen Flußbetrieb für den Norden der Stadt. Das haben sie von sehr großem Wert ist.

**Stadtver.** Dörberg weist darauf hin, daß die Angelegenheit schon mehr als einmal von sozialdemokratischer Seite angeregt worden sei. Die Gründe, die man neuerdings gegen die Errichtung des Abades geltend gemacht habe, sind nicht haltbar. Seitens der Gesundheitskommission wurde damals geltend gemacht, erst müsse der Kanal fertig sein und der Strombauzustand wolle die Errichtung der Abwässerung nicht zulassen. Diese Gründe müssen in Wegfall gebracht werden. Man kann ein Abwässerung neben der Canal graben, durch Vorrichtungen alle Unreinlichkeiten ableiten und so zur Errichtung der Abwässerung kommen. Das verlangen danach nimmt immer mehr zu. Man darf nicht die Sache ins Endlose in Fluß und Wehre man dazu mehr Energie an. Der Petitionsausschuß möge die Sache durchberaten und beschließen. — Die Sache geht an den Petitionsausschuß. — Der Bürgerverein für städtische Interessen unterbreitet nach einer am 14. Oktober stattgefundenen Verammlung eine Resolution, nach der die städtischen Körperstellen ersucht werden, die Grundbesitzer nach dem geltenden Wert einzunehmen. Der Bürgermeister v. Holst erklärt, daß eine diesbezügliche Vorlage bald an das Stadtverordnetenkollegium gelangen wird. — Die Sache geht an den Petitionsausschuß.

Ein sozialdemokratischer Antrag der Stadtverordneten Thiele und Gensel, den Magistrat zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, um die Arbeitslosigkeit zu vermindern, wurde nach längerer Diskussion angenommen. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetragen.

**Die Ausgestaltung städtischer Landes aus der Gemarung Kietleben und Vereinigung desselben mit dem Stadtbezirk wurde beschlossen.** Um nach Ausbau des Letzteren Wege zu einer Bruchstraße das Land zwischen verbleibende Gelände als Baugelände betonen zu können, ist eine weitere Verchiebung der Gemarungsgrenze an der Südwestseite des Letzteren Weges notwendig. — Der Vorsteher Stehner wendet sich dagegen, daß man jene Straße jetzt schon als Bruchstraße bezeichnet. Das könne noch lange dauern, ehe dort eine Bruchstraße entsteht. Die Bezeichnung komme nur mehr als eine überflüssige Kennzeichnung vor. Stadtver. v. Kammers erklärt, daß die oben erwähnten Vorarbeiten als beabsichtigt an. Stadtver. Mumentritt regt an, die früher geplante Straßenbreite beizubehalten, während Stadtver. Herzfeld meint, man könne mit dem Bau der Straße gleich die ge-

planten Rosslandsarbeiten in Verbindung bringen. Das Kollegium spricht die Einigung aus und ermahnt weiter zu der Sache Initiativanträge aus der Verammlung.

Ein Antrag zum Ortsstatut betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Wegen wurde genehmigt.

Dem Austausch und Erwerb des städtischen Grundbesitzes wurde zugestimmt. Es soll ebenfalls, das Einigungsverfahren eingeleitet werden. Genehmigt wird der Landwerb nach Grundstücken Lutzstraße 20d.

Die Errichtung einer unterirdischen Verteilungsstation für das Elektrizitätswerk wurde beschlossen.

Eine Eingabe betreffend den Anbau der Grundstücke Glauchastraße Nr. 55 und Schmeerstraße Nr. 7 und 8 für Verleugung genannter Straßen wurde dem Magistrat als Material überreicht. — Damit schloß die öffentliche Sitzung.

**In der gestrigen Sitzung** wurden Einwendungen gegen die Anstellung des Prokuristen Wilhelm Wolff als Wahlhelfer nicht erhoben. — Der Militärärzter Friedrich Lucas wurde als Magistrats-Bureaugehilfe, der Feldwebel Otto May als Steuerheber angestellt. — An Stelle des Landwirts Aug. Hoffmann wurde der Landwirt K. u. d. u. zum Ersatzmann der Delegierten für die Vertretungen der landwirtschaftlichen Berufsvereine ernannt und als Sachverwalter Stadterreiter im 4. Bezirk an Stelle des Volksempfänger-Vermögens der Tischereier Jungblut, Glauchastr. 8.

Ein nachträglich eingereichter Antrag, in nochmaliger Sitzung über die Anschaffung für die Aemte vom Weinberg nach dem Walde einzutreten, wurde an den Bauausschuß verwiesen, der in der nächsten Sitzung Bericht erstatten wird.

### Aus den Nachbarkreisen.

**Droßitz, 19. Oktober.** (S. B.) Vom Rekonjunktur über die Arbeiter am Hauptbahnhof nach dem Winterort. Sie wurden am 10. Oktober nach dem Feiertag die Hoffnung auf Sie wurde aber noch nach dem Feiertag krankhafte überhöht so wie vielleicht schon gefordert ist. Die größte Schuld an dieser Ungleichheit trägt natürlich die Eisenbahnverwaltung. Schon längst sollten an dem Leberange Schranken sein. Es wird aber immer gehört, auf ein Verständnis kommt es nicht an, es werden in nicht genug Ueberflüssigkeit erzielt.

**Teuders, den 19. Oktober.** (S. B.) Mittwoch, den 21. Oktober, nachm. von 4-6 Uhr findet im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses die Wahl von Weisern zum Gewerbeamt statt. Alle Arbeiter, welche sich zur Wahl in die Räte haben eintragen lassen, müssen mit dem erhaltenen Zeugnis versehen, während der festgesetzten Wahlzeit im Wahllokal erscheinen. Als Kandidaten für die Arbeiterämter sind die Genossen Karl Höring und Gustav Wiermann aufgestellt; jeder Wähler muß seinen freien Stimme geben.

**Teuders, 19. Oktober.** (S. B.) Am Sonntag, den 20. Oktober, Abends um 8 Uhr findet an einem Scheinereibau der Grube von Weg bei Gröden ein Hofball. Durch eine hochausgesetzte Feuerwand, welche die Umgebung weithin beleuchtete, ging das ganze Dach, das kurz vorher erst mit Teer getrichen worden war, in Flammen auf.

**Zeitz, 19. Oktbr.** (S. B.) Als ein trauriges Zeichen muß es betrachtet werden, wenn Arbeiter Solale besuchen, in denen sie doch sonst ihre Rechte nicht wahrnehmen können. Bei dem letzten Verlangen in der Reichshalle konnte man sehen, wie aufgeklärt die Arbeiter sind, wie sie sich mit ihren Forderungen in die Reichshalle, wie sie die „freie“ Sänger, „freie“ Turner usw. müssen doch nachweisen, aus welchem Grunde sie das eine oder das andere sind. Wenn zum Beispiel von einem freien Sänger gelungen wird: „Brecht die Ketten mit Kietzental, brecht euch der Gefangenenschaft“, und er geht dann in ein Lokal, welches freien Arbeiterorganisationen nicht zur Verfügung steht, dann wird er dort am „Brecht“ die Ketten mit Kietzental. Da hilft er nicht Ketten brechen, reißt sich nicht los aus der Gefangenenschaft, sondern fettet sich nur noch fester. Es ist zu hoffen, daß in den Vereinen eine scharfe Grenze zwischen derartigen Mitgliedern gezogen wird. Möllen wir den Grund erschaffen, warum Mitglieder betätigt sind, so kommen wir zu dem Schluss, daß gewisse Arbeiter einfindlich trotz die Ursache sind. Wer es darum ernstlich mit den gerechten Ansprüchen der Arbeiterschaft meint und für seine Kinder das Beste will, der muß danach handeln.

**Badmitz, 18. Okt.** Wie aus dem Interentiale ersichtlich, findet, wie alljährlich, wieder ein Gewerkschaftsfest statt. Daselbst wird,

### Ein Arbeiter über Arbeiterbildung.

In der Neuen Zeit schreibt Genosse Franz Förster, ein Maler, über das Thema Arbeiterbildung:

Nachdem Genosse Eisner, verbannt hinter einer gelegentlichen, in berechtigter Verärgerung getanen Keuschung den „theoretisierenden“ Arbeiter aus bedauerlichem Gedächtnis genommen, das in seiner Ausbildung nicht weiter ernst zu nehmen ist, ja sogar die Partei schädigt, müßte es eigentlich einen bedenklichen sozialdemokratischen Arbeiter abzeichnen, sich nach mit Theorien zu beschäftigen, geschweige darüber zu schreiben. Doch ich wage es.

Die Fragen, die ich erörtern will, kreuzte schon Genosse Kaustky in seinem Artikel: „Einige Forderungen über Marx und Engels.“

Die Befürworter der Württemberg Bildungsmethode, die Genossen Württemberg und Eisner, behaupten: daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft von der Wertlosigkeit, beziehungsweise materialistischen Geschichtsauffassung nichts zu wissen braucht. Warum? Weil sie erstens nicht genügend Vorkenntnisse hat, zweitens nicht über die nötige Zeit verfügt, um den nach ihrer Ansicht — nötigen Stoff durchzuarbeiten, und drittens die Kenntnis der neueren Theorien der Arbeiter und schließlich auch für andere einen überflüssigen Luxus darstellt, ohne den man ganz gut auskäme, was uns Genosse Württemberg mit seiner Person beweist. Ja, er steht nicht an, zu erklären, daß die These, von der Masse ausgenommen, die Aktionsfähigkeit der Partei läßt sich lösen.

Ich verzichte darauf, den Vorigen Württemberg bei dieser Behauptung zu verzeihen, obwohl dieser Bericht angesichts der Situation groß eine Überwindung kostet.

Eine Anzahl Genossen, die mit der Höhe des Verständnisses für unsere Aufgaben in unseren eigenen Reihen nicht ganz zufrieden waren, glaubten der turkischen Behauptung Eisners und Württemberg zustimmen zu können, ohne vielleicht die Frage einzuwickeln genauer zu unterziehen. Besonders wunderlich schien es, wenn in Gewerkschaftskreisen für die Rückwärtigen Württemberg eine Zustimmung vorhanden wäre, da gerade die Grund hätten, sich dagegen zu wenden. Es ist zum mindesten sehr verächtlich, die vorgelegene Bildungsmethode zum Schibboleth des Revisionismus zu machen.

Wenn nun die Befürworter der neuen Lehrmethode sagen, dem Arbeiter gehen die vom Verständnis der in Rede stehenden Materie nötigen Elementarkenntnisse und das methodische Denken ab, so tritt das nur sehr bedingt zu. Denn hinge das Verständnis und die Anerkennung der Werttheorie und der materialistischen Geschichtsauffassung nur von bloßen Zahlen ab, so könnte doch nicht unter ganze bürgerliche Sozialwissenschaftler, verständnislos und abnehmend gegenüberstehen. Dem ist aber bekanntlich nicht so. Unzählige Beispiele wären anzuführen, daß sonst sehr vernünftigen Leuten, manche heißen sogar Professor, die tollsten Verlöbe gegen die Sozial unterlaufen, sobald sie Dinge, die außerhalb ihrer bürgerlichen Interessen liegen, beurteilen müssen. Es ist dem Arbeiter, der ein hollendbezüglicher Arbeiter mitteilbar läßt. Die Bindungen von Marx und Engels ausgedehnten Bewegungsgesetze unterer Wirtschaft sind der Arbeiterschaft genügend am eigenen Leibe demonstriert worden. Ihre Theorien lassen uns bereits Vorhanden, Bekanntes beziehen. Der Arbeiter ist mehr denn Angehörige anderer Klassen bisponiert, die materialistischen Theorien zu verstehen und zu verstehen. Der Genossenschaft sein Klasseninteresse ihm helfend zur Seite steht. Für ihn sind die sozialistischen Theorien nicht Doktorfragen, sondern Lebensfragen. Denn beerricht er sie, so werden sie in seiner Hand zu einer mächtigen Waffe im Kampfe gegen seine Unterdrücker.

Der wissenschaftlich gebildete neue Parteianhänger, der aus nichtproletarischen Kreisen kommt, daher des scharfen proletarischen Klassenbewußtseins entbehrt, hat sich dagegen erst endgültig von den Fesseln einer ihm anzuergenen bürgerlichen Weltanschauung zu befreien. Naturgemäß bereitet ihm die proletarische Betrachtungsweise verhältnismäßig viel größere Schwierigkeiten, da enorme Energie in der Zeit jährlanger Nachforschung nutzlos verbraucht wurde. Er ist meistens müde und aufgebracht, wenn er nach dem Verstande über die Sache einig wird, deren, ihm völlig fremde Betrachtungsweise einzuarbeiten. Von diesem Gesichtspunkt aus kann man es dem Genossen Württemberg nachsehen, daß er soviel wie möglich von der alten Lehrgang auf das neue Schiff hinüberzureiten verucht. Wer hätte eine längere Quarantäne sehr gut getan.

Wenn man schon der Arbeiter denkt, dann soll er aber bot

dem sich mit Geschichte beschäftigen,“ das heißt Geschichte von einer etwas wunderlichen Sorte. Württembergers Methode, sich in eine Anzahl geschichtlicher Epochen zu verlieren, ist ein recht gefährlicher Sport. So kann manchem wachsen dabei die Dinge über den Kopf, so daß er vor dem Verstand nicht bleibt. Die Einzelheiten sind ihm wichtiger als die Zusammenhänge. Besonders stark ist bei dem Arbeiter die Gefahr der Verwirrung durch Betrachtung ihm weitestremder Vorgänge, wie aus dem Zusammenhang gerissener und durch keine Theorie etwa verdaulich gemachter Biographien großer Männer und Führer. Die Arbeiter, die das weitestgehende Bild haben, sehen Württembergers sein zu dürfen, ermahnt ein Wort historischer Einzelheiten, ohne das verbindende Band der materialistischen Geschichtsauffassung, denn die ist nur für die Arbeiter da. Den Arbeitern würde sie das „Hirn vertiefen“. Ist dies erreicht, dann ist der Boden vorbereitet, auf dem Genosse Württemberg die Saat seiner bürgerlichen Weltanschauung, in der er — beruht oder unbenutzt — noch mit beiden Händen sät, ausstreuen kann.

Was Dieter auf der Oberfläche höfenden Betrachtungsweise, auf die Württemberg die Arbeiter beschranken will, ergibt sich denn auch, daß er und seine Freunde der jeweiligen politischen Konstellation in Süddeutschland eine Bedeutung zusprechen, die ihr nicht zukommt. Man verlor sich in Kleinigkeiten, die sich, wenn die Ernüchterung eingeleitet ist, als Illusionen herausstellen werden.

Wenn Genosse Württemberg und sein Freund Eisner sagt: „Die Theorie hindert rasche Entschlüsse, sie ist für den gewerkschaftlichen Kleintampft schädlich,“ so sollten doch gerade sie, oder doch ihre gewerkschaftlichen Freunde wissen, daß mit dem bloßen Fühlen und Willen ernsthafte Kämpfe nicht zu führen sind. Denn da die Ziele des gewerkschaftlichen ebenso wie des politischen Kampfes vorwiegend ökonomische sind — aber moller auch dies beileiden, den Württemberg —, so ist unsere Aufgabe, als klassenbewußte Proletarier, eine möglichst klare Darstellung vom Wesen der Volksfreiheit und der bürgerlichen Gesellschaft zu erlangen. Dies erreichen wir durch Beobachtung und Verteilung der Erfahrung, um dadurch das geschäftliche der Bewegung zu erweitern. Die ausschlaggebenden Bedingungen für den Eintritt eines Vorganges, den Zusammenhang

